

Auer Tageblatt

Die Befürworter nehmen die Ausdrücke, und die Flauschwörter die Postanstalten entgegen. — Erstaunt wertiglich, dass manche - Ruhm und Ehre,

Telegramme: Tagblatt Auszüge enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Bux. - Post- u. Zoll: Postkasse Nr. 1000

No. 217

Dienstag den 17. September 1939

Page 1

Dr. Stresemann über die Haager Ergebnisse

Surfingprüfung bestellfunktionsfähiger Webanwendungen

Der Chefredakteur des „Berliner Tageblattes“, Theodor Wolff, hatte in Genf eine Unterredung mit Dr. Stresemann. Dr. Stresemann hat seine Gedanken zu dem Abschluß der Haager Konferenz entwidelt, über die Theodor Wolff u. a. berichtet.

„Die Gegner unserer Politik arbeiten mit dem beliebten Schlagwort, durch den Young-Plan werde das deutsche Volk für zwei Generationen verschlafen. Statt immer von der nächsten Generation zu sprechen, die wahrscheinlich schon unter ganz anderen Bedingungen leben wird, sollte man zunächst einmal davon denken, daß der Young-Plan der gegenwärtigen Generation eine starke Erleichterung bringt. In den nächsten zehn Jahren hat das deutsche Volk ungefähr sieben Milliarden weniger zu zahlen als es nach dem Dawesplan schuldet. Ist das etwa nichts? Die Gegner der Haager Abmachungen geben ein bißchen schnell über diese Tatsache hinweg, daß bei Young-Plan nicht nur die Schuldsumme des Dawesplanes wesentlich herabgesetzt, sondern uns auch die Mehrzahlungen auf Grund des Wohlfahrtsindex erspart hat. Wenn das deutsche Volk ein Jahr lang seinen Verbrauch an Genussmitteln auf die Hälfte herabsetzen würde, könnte es die Kapitalsumme aufbringen, die notwendig ist, um die Zahlungen der letzten Jahrzehnte des Young-Planes abzulösen. Man fragt, wenn wir den Dawesplan beibehalten hätten, wäre es zur Krise gekommen und dann wäre die Revision des Schuldbündes eingetreten. Es könnte aber noch lange dauern, bis zu dem Zusammenbruch, und irgendwann müssten wir die Daweslasten tragen. Vielleicht möchte sich auch nicht jeder klar, was der Zusammenbruch bedeutet hätte. Als man glaubte, die Verhandlungen der Sachverständigen in Paris würden scheitern, lagte mir der Direktor einer großen Bank, wenn infolge des Scheiterns der Verhandlungen eine Deroute entstehen sollte, und ihm die von seiner Bank geborgten kurzfristigen Kredite gefährdet würden, würde seine Bank gezwungen sein, auch ihren Kunden die Kredite zu kündigen. Die Banken hätten allerdings nicht den kreditisierten Milliardenunternehmungen gefährdet. Für die nicht konzernmäßig gebundenen selbständigen Unternehmungen wäre es eine Katastrophe gewesen. Wir hätten dann allmählich die Alleinherrschaft der großen Syndikate gehabt, denn selbständigen Unternehmungen wäre ein Ende gemacht worden. Durch die Annahme des Young-Plans soll Deutschland von der wirtschaftlichen und der Finanzkontrolle befreit werden. Solange Deutschland unter dieser Kontrolle steht, ist es doch ein Staat wie früher die Türkei. Der Young-Plan entlastet uns, gibt uns die Möglichkeit des Moratoriums und ist das kleinere Übel in finanzieller Beziehung, und in politischer Beziehung ist er unbedingt die bessere Lösung. Man hat uns davor gewarnt, wir seien zu bereit gewesen, das zu betonen. Das sei ja zum mindesten ein törichter Fehler gewesen, sagt man. Da wir hätten uns darüber nicht zu kümmern.“

stition in so unerhörter Weise die Sachen entschließen hätte. Auf den Grafen Westarp trifft das nicht zu. Er hat sich an dieser Verfassung nicht beteiligt. Wer gegen die, die uns in dieser handelsoffen Manier angreifen, mußten wir uns wöhren. Diese Leute haben den Mut, auch von der Befreiung des Rheinlandes zu reden, als wäre das etwas ganz Gleichgültiges. Dr. Stresemann erinnert an das Wort Clemenceaus: „Wir sind und bleiben im Rheingebiet“, an Poincarés Formel: „Die im Versailler Vertrag vorgegebenen Räumungsfristen haben noch nicht zu laufen begonnen“, und an die Zeit der Ruhrbesetzung. Da glaubte man, nicht nur das Rheinland würde in den Händen der Franzosen bleiben, sondern auch die Ruhr. Dagegen wird das Rheinland frei. Das ist ein politisches Ergebnis, das vor nicht langer Zeit sehr Vielen noch unerreichbar erschien. Der ganze Gedanke, im Rheinland bleiben zu können, ist aus den Köpfen der Franzosen verschwunden. Auch der ganze Gedanke der Kontrollkommission ist abgetan. Keinerlei neue Kontrolle ist geschaffen worden und selbstverständlich hätten wir keine angenommen. Die Vergleichskommission des Locarnovertrages, die bei Meinungsverschiedenheiten angerufen werden kann, hat Graf Westarp trotz seiner grundsätzlich ablehnenden Haltung früher als einen Erfolg der Locarnopolitik bezeichnet. Die neuen Lasten, die im Haag übernommen worden sind, bestehen aus einem Zuschuß zu den Belastungskosten in Höhe von 80 Millionen Mark bei 60 Millionen Mark Gesamtkosten. Darin liegt ein Anreiz für die Besatzungsmächte, die Räumung zu beschleunigen. Der Young-Plan gab uns nicht die Möglichkeit, die Tragung der Belastungskosten durch die Gegner zu fordern. Der Verzicht auf die Ansprüche, die wir gegen die besetzenden Armeen wegen Schädigungen usw. haben, ist gewiß ein Opfer. Aber 4½ bis 5 Jahre weniger Besetzung ist wohl ein Opfer wert. Die Höhe der Jahresleistung ist nicht vermehrt worden, nur die Verteilung des geschütteten und des ungeschütteten Teils der Unnütztheiten innerhalb des Gesamttraumes ist verschoben worden. — Im ganzen: Deutschlands Belastung ist durch den Young-Plan vermindert worden. Alle Möglichkeiten für die Zukunft bleiben gewahrt. Die Überwachung unserer Wirtschaft und unserer Finanzen verschwindet. Wir sind wieder Herr im eigenen Hause. In einigen Monaten wird das Rheinland frei sein. Es bleibt auch keine Kontrolle zurück. Die Leute, die uns belämpfen, nennen das eine „Niederlage“; ein Blatt hat erklärt, daß die Konferenz im Haag eine „Katastrophe“ gewesen sei. Ich denke, das deutsche Volk muß doch die Wahrheit erkennen, auch wenn man ihm so die klaren Sachen fälscht. Man wird die Lage, an denen die letzten Soldaten das Rheinland verlassen haben werden, gewiß als Festtage feiern wollen; ob es dann eine sehr dankbare Rolle sein wird, beiseite zu stehen und die Politik der Befreiung in Grund und Boden zu verbammern, ist doch wohl

nisse herauszuholen. Aus den bisherigen Gesändnissen kann gefolgt werden, daß die Vandvollführer die Muttergeber für die Aufführungen der Unschläge gewesen sind. Sie haben nicht nur die Gebäude ausgesucht, gegen die Unschläge gerichtet werden sollten, sondern haben auch die Deute bestimmt, die die Attentate ausführen sollten. Das geht aus den Aussagen der Gesändnigen hervor. Es handelt sich also um ein bewußtes und planmäßiges Vorgehen der Vandvollführer. Das unsinnige Vor-gehen ist nur so verständlich, daß immer wieder Unruhe in die Bevölkerung getragen werden sollte, um zwar einmal, weil nur damit die Bewegung in Gang gehalten werden konnte, und zweitens, um der Vandvollzeitung eine weitere Verbreitung zu sichern, ferner aber auch, um den Einfluß der Vandvollführer zu stetnern und schließlich eine planmäßige Bewaffnung der Bewegung vorzubereiten. Der Polizeipräsident erinnerte in diesem Zusammenhang an die Auseinandersetzung des Waffenlagers in Rönne. Die Waffen der Vandvollleute gingen offenbar dahin, wenn etwa eine Ge-saunaktion erfolgen sollte, die man eingesandtnermaßen von den Kommunisten erwartet hatte, sich zur Wehr zu setzen.

Polizeipräsident Eggersdörfer erklärte schließlich noch, daß wahrscheinlich am Montag der größte Teil der Verhafteten der Staatsanwaltschaft übergeben würde. Es galt zunächst die Hände in weitestem Umfange abzulegen, was am ehesten in den Händen der jetzt damit betrauten Beamten geschehen könnte. Die weitere Untersuchung werde dann wahrscheinlich nach Berlin übernommen werden.

Das preußische Landes-Kriminal-Polizeiamt in Altona hat mit: Die vom preußischen Landes-Kriminal-Polizeiamt unter Leitung des Kriminal-Polizeirats Weigel im engen Zusammenhang mit den zuständigen Polizeibehörden Altona, Berlin, Flensburg, Hamburg, Hannover, Harburg-Wilhelmsburg, Stettin, Lüneburg und Schleswig durchgeführten umfassenden polizeilichen Ermittlungen sind nach eingehender Prüfung des umfangreichen beschlagnahmten Schriftmaterials und der zahlreichen Zeugenaussagen bis zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Feststellungen haben ergeben, daß die verschiedenen Bombenattentate, von denen die meisten schon jetzt restlos aufgeklärt werden konnten, auf eine einheitliche politische Bewegung rechtsextremer antisemitischer Kreise zurückzuführen sind. Als Mittelpunkt dieser Bewegung ist allem Anschein nach die Reichshauptstadt anzusehen. Es wird die Abgabe der in Berlin und Altona entstandenen polizeilichen Ermittlungsvorgänge an die Organe der Justiz in diezen geleistet.

Von den in Berlin festgenommenen elf Personen werden im Laufe des Montagvormittag sieben Personen dem zuständigen Richter vorgeführt werden, und zwar Ernst von Salomon, Hartmut Platz, Erich Timm, Herbert Mitteldorf, Kurt Rohdeutscher, Heinrich Bauber und Willi Wistie. Die übrigen vier Personen: Georg Kruschki, Werner Böh, Dr. Salinger und Hans Gertelbow wurden im Laufe des Sonntags entlassen, da das zurzeit

Von den in Altona im polizeilichen Gewahrsam sich befindenden 24 Personen erscheinen 23 derart stark belastet, daß gegen von der Polizei richterlicher Haftbefehl erwirkt werden wird. Diese 23 Personen gehören u. a. folgende leitende Persönlichkeiten der Landvolk-Bewegung: der Landwirt Klaus Heim aus Lünen-Osterfeld, Anstifter und Leiter von Sprengstoffschlägen, und Besitzer Wilhelm Hamers-Setenbill, ferner Angestellten der Zeitung „Das Landvolk“, und zwar Stidelschmidt, Bruno von Salomon, Joehnken, Weische und Wuthmann, ließlich noch die Landwirte Schäfer-Kathen, Matthes (beide auf

Die Bombenattentäterzentrale ist in Berlin

Erklärungen des Altonaer Polizeipräsidenten

Der Polizeipräsident Eggerstedt in Ultona gab am Sonnabend vormittag in einer Pressebesprechung eine Darstellung des Standes der Ermittlungen in der Angelegenheit der Sprengstoffanschläge. Einleitend bemerkte er, daß die Untersuchung in zwei Teile zerfalle: gegen die Nationalsozialisten und gegen die Bandwoll-Bewegung. Beide Aktionen laufen vollkommen voneinander getrennt. Die Aktion gegen die Bandwollbewegung hatte ihren Ausgangspunkt in Ultona, während es sich bei dem Vorgehen gegen die Nationalsozialisten um eine Unternehmung handelt, die von Berlin aus geht. Die Nationalsozialisten hatten sich in Berlin zu Besprechungen zusammengefunden, waren dort beobachtet, bis Ultona verfolgt und dann verhaftet worden. Die Untersuchung gegen die verhafteten Nationalsozialisten wird nun Berlin weiterverfolgt.

wird von Berlin weiter verfolgt.
Was die Vandvoß- Bewegung anlangt, so lieben sich zunächst umfangreiche Verhaftungen nicht vermeiden. Es wurden auch Verhaftungen vorgenommen, die vielleicht nicht aufrechterhalten werden können. Es befinden sich jetzt 20 Verhaftete in Ulma, und jedes neue Geständnis zieht weitere Verhaftungen nach sich. Dabei ist die Polizei bestrebt, nur gegen Personen vorzugehen, von denen angenommen werden muss, dass die Sünden bei ihnen zusammengelaufen sind. Für die Polizei steht die Untersuchung nach wie vor günstig, und der Ring um die Verdächtigen ist völlig geschlossen. Die Nachforschungen nach dem Herstellungsor^t der Bombe stoßen auf außerordentliche Schwierigkeiten. Den Ausgangspunkt der Verhaftungen

bildete bekanntlich die Feststellung des Transporteurs, die zur Festnahme Nekels' und zur Aufdeckung des Aufbewahrungsortes in Hamburg führte. Wenn jetzt die Landvolkbewegung von Nekels abrät, so ist dem entgegenzustellen, daß der Polizei eine Liste von 14 Presseausweisen vorliegt, die von der Zeitung „Das Landvolk“ ausgegeben worden sind, und unter denen sich auch der Ausweis für Nekels befand. Auch die übrigen Inhaber von solchen Presseausweisen sind Deute, die in der Landvolkbewegung eine führende Rolle gespielt haben.

Es ist nicht leicht, die Verhafteten zu einem Geständnis zu bringen. Das erste Geständnis — dasjenige Wechsels — bezog sich bekanntlich auf das Wiedenflether Attentat, das Wechsle in allen Einzelheiten schilderte. Sonnabend nacht ist das zweite Attentat eingestanden worden, und zwar handelt es sich dabei um den Wunschkagsversuch in Schleswig, der jetzt ebenfalls in den Einzelheiten aufgeklärt ist. Der Geständige muss im Interesse der Untersuchung vorläufig unbekannt bleiben.

Unterstützung vorläufig unbekannt bleiben.
Welche Geständnisse bestätigen die Überzeugung
der Polizei, daß die Attentate planmäßig von
der Bandenbewegung vorbereitet worden sind.
Darauf deuten die Einzelheiten der Geständnisse hin.
Es ist auch sicher kein Zufall, daß die Geständnisse ge-
rade das Wiedenslether und Schleswiger Attentat be-
treffen; denn es sind dies die Umschläge, bei denen
am wenigsten Unheil angerichtet wurde. Wenn man
bedenkt, daß Mücke tatsächlich seinerzeit in
Schlesien bei der Abstimmungspolizei als
Polizeihauptmann tätig war und deshalb den
Betrieb bei der Polizei recht genau kennt, so wird
nicht unbedenklich sein, daß im weiteren Maßnah-
men

Uunitionsfund in der Berliner Untergrundbahn

Auf dem Untergrundbahnhof Spittelmarkt in Berlin wurde in der vergangenen Nacht gegen 10½ Uhr in einem abgestellten Deutzer, der gereinigt werden sollte, eine Kiste mit Munition gefunden. In der Kiste befanden sich 388 Schuß Infanteriemunition Ladestreifen, 22 Blaspatronen und 48 Mündungsmantelschosse ohne Hülse, eine Dose mit etwa 200 Gramm Schwarzpulver und 97 kleine Bündchentütchen. Die Art Verpackung und die Beschaffenheit des Inhaltes lassen darauf schließen, daß sich der Besitzer der Munition entledigen wollte. Der Zug kam von der Untergrundbahnhofstation Stadion. Der Fund wurde von der Städtischen Verkehrsgesellschaft des Abteilung 1a Polizeipräsidium übergeben. Der Besitzer konnte nicht ermittelt werden.

Gemeinsame Besprechungen

Im Polizeipräsidium in Altona fand gestern mittag eine größere Besprechung statt, an der die beteiligten Polizeibehörden und die Regierungspräsidenten von Südburg und Schleswig teilnahmen. Der Inhalt dieser Zusammenkunft war eine Aussprache über den bisherigen Stand und die Ergebnisse der polizeilichen Ermittlungen in Sachen der Bombenanschläge. Vom Polizeipräsidium Berlin nahmen neben dem Berliner Kommissar auch Polizeipräsident Dr. Weiß und Regierungsrat Schönpf teil.

Neue Verhaftungen wegen der Sprengstoffanschläge

Im Zusammenhang mit den Sprengstoffanschlägen sind in der Nacht zum Sonnabend der Landwirt Schade aus Rathen, der in der Landvolkbewegung eine führende Rolle spielt, und der Siebler Mathes aus Ulken verhaftet und nach Altona gebracht worden.

In Hohn bei Rendsburg wurde der Dentist Bestmann verhaftet. Als Altonaer Kriminalbeamte erschienen, befand sich Bestmann in Rendsburg. Die Festnahme erfolgte um Mitternacht, als der Gesuchte in seine Wohnung zurückkehrte. Im Anschluß an die Verhaftung wurde eine eingehende Haussuchung vorgenommen.

Pulver- und Sprengstoffdiebstahl

In den letzten Tagen sind die an dem Mastenburger Friedhof angelegten Ausbewehrungsgräben einiger Mastenburger Firmen, die sich mit dem Verkauf von Pulver zur Herstellung von Munition für Jagd- und Schelbenbüchsen sowie von Sprengstoffen befassen, aufgebrochen und beraubt worden. Es sind insgesamt etwa 18 Kilogramm Sprengstoff und Pulver entwendet worden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Auffindung einer Bombenattrappe**Großer Unfall**

Vor dem Hause des Landstädtermeisters in Nähe der Landstraße Segeberg-Hamburg ist gestern nacht eine Margarinefritte niedergelegt worden, in der sich eine Wiederkreuz und eine leere Flasche befanden, die durch eine Gardinenknopf verbunden waren. Da die Harmlosigkeit des Inhalts natürlich nicht auf den ersten Blick feststellbar war, hat dieser Bubenstreit, der ein Bombeattentat fingierte, in der Umgebung lebhafte Aufregung verursacht. Als Urheber sind Angehörige der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei ermittelt worden, die auch bereits zugegeben haben, an dem Unfall beteiligt gewesen zu sein.

Aufgaben der Arbeiterschaft**Minister Stegerwald auf dem 12. Kongreß der christlichen Gewerkschaften**

Der 12. Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, der vom 15. bis 18. September in Frankfurt a. M. tagt, wurde gestern vormittag in Anwesenheit von etwa 245 Kongreßdelegierten und einer großen Zahl von Ehrengästen im großen Saal des Volksbildungshaus feierlich eröffnet. Reichsarbeitsminister Bissell führte u. a. aus: Zwischen den christlichen Gewerkschaften und dem Reichsarbeitsministerium haben von jeher gute und enge Beziehungen bestanden, stand doch mein hochverehrter Amtsvorgänger Brauns, dem ich auch heute hier meinen Dank für sein soziales Wirken abstellen möchte. Ihren Reihen ganz besonders nahe. In der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung muß das Trennen möglichst zurückgedrängt und das Einigende in den Vordergrund gerückt werden. Dies Einigende ist ja erfreulicherweise genug vorhanden. Ich sage nicht zu viel, wenn ich hier an dieser Stelle der Überzeugung Ausdruck gebe, daß in dem Kampfe um grundsätzliche soziale Errungenschaften zwischen christlichen und freien Gewerkschaften kein Meinungsunterschied besteht und daß die Gegner der Sozialpolitik auf eine Einheitsfront aller Gewerkschaften stoßen werden. In dieser Überzeugung bin ich wieder gestärkt worden durch die Haltung Ihres Verbandes gegenüber den Bestrebungen gewisser Kreise, die die Grundgedanken unserer Sozialversicherung ablehnen und diese abbauen oder durch andere Maßnahmen ersegen wollen.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen von Wohlfahrtsminister Hirschfelder und Bürgermeister Gräf-Frankfurt, Gens vom Internationalen Arbeitsamt hielt der frühere Reichsminister Giesberts einen Vortrag über „Die christlichen Gewerkschaften und das deutsche Volk“.

Reichsverkehrsminister Stegerwald erinnerte in einer kurzen Ansprache daran, daß heute wieder die Kräfte zum Vorschein kämen, die den privilegierten Staat von vor 1914 bildeten. Wenn jetzt die Arbeiterschaft nicht aufpasste, werde sie wiederum vor Barricaden stehen, die diesmal aber schwerer zu überwinden seien als die Barricaden vor 1914. Der Weg, den die deutsche Arbeiterschaft zu gehen habe, sei steil, und gewaltige Arbeit sei noch zu leisten, bis die gleichberechtigte Einordnung der Arbeiterschaft in Wirtschaft und Gesellschaft endlich erfolgt sei. Es gehe jetzt, die Kraft zu erproben und die Lage zu begreifen.

Reichsverkehrsminister a. D. Brauns führte u. a. aus, die Erfolge, die heute auf sozialpolitischem Gebiete errungen sind, wären unmöglich gewesen, wenn nicht eine starke Gewerkschaftsbewegung dahinter gestanden hätte. Auch die heutige Arbeit eines Reichsverkehrsministers sei nur möglich, wenn die Gewerkschaften hinter ihm ständen.

Mussolini begründet die Aenderung in Italien**Bekenntnis zur Diktatur — aber Unterordnung der Partei unter den Staat**

In einer großen Rede vor der Versammlung der faschistischen Partei im Palazzo Venezia in Rom erklärte Mussolini: Die Aenderungen in der Regierung sind nicht lediglich eine Personensache. Das hauptsächliche Kennzeichen dieser Maßnahme ist eine deutliche Betonung des Faschismus. Wir sind weit entfernt von dem ersten Koalitionsministerium. In dem Maße, in dem unsere Revolution vorwärts schreitet, verwirklicht sie mehr und mehr ihre Ideale. Viele der Minister der gegenwärtigen Regierung waren Quadrumviri bei dem Marsch auf Rom. Man sagte, daß die Unterstaatssekretäre dazu bestimmt waren, ihr Leben lang in derselben Eigenschaft zu verbringen, und was sehen wir? Neun von ihnen stehen nach ihrer unentbehrlichen Lehrzeit in der ersten Reihe der verantwortlichen Männer der Regierung. Ich vergesse diejenigen nicht, die im gegebenen Augenblick gehen, ohne hinter sich die Tür ins Schloß zu werfen. Die Systematisierung der Regierung bedeutet gar nicht die Aenderung ihrer Richtlinien. Es handelt sich um eine Regierung mit einer stärkeren Betonung des Faschismus, ihre Richtlinien können also nur streng faschistisch sein.

Niemals habe ich so wie heute die lebendige Gemeinwürdigkeit unserer Lehre eines zentralisierten und mächtigen Staates restlos empfunden. Was die Göttin anbetrifft mit einer Gebärde ohnmächtigen Hasses „Diktatur“ nennen, dazu beklagen wir uns. Die Diktatur liegt in den Tatsachen, d. h. in der Notwendigkeit eines einheitlichen Kommandos, in der politischen, geistigen und sittlichen Kraft des Mannes, der sie mit den ihm vorschwebenden Zielen erläutert. Dies bedeutet keine Auskühlung der Kritik über die Verwaltung und die öffentlichen Dienststellen. Die Kritik, wenn sie ohne Hintergedanken ausgesetzt wird oder keinen dopp. einen Zweck verfolgt, sondern nur dahin zielt, die Staatsverwaltung ständig zu vervollkommen, ist fruchtbar, und die verantwortlichen Männer sollen sie gern hören.

Die Lage der faschistischen Partei im Staate sei deutlich bestimmt. Die Partei, so erklärte der Ministerpräsident, ist eine bürgerliche freiwillige Macht, die dem Staat genau so zur Verfügung steht, wie die bewaffnete Macht der Miliz. Mehr als durch die Autorität der Partei wird durch ihre Werksamkeit jeder Dualismus in der Ausübung der Macht vermieden. Der Präsident ist das Oberhaupt der Provinz, sein ihm unterstellt Mitarbeiter ist der Bundessekretär. Von nun an wird der Sekretär der Partei durch Königlichen Erlass ernannt, während die Bundessekretäre durch die

Regierungsschefs ernannt werden. Dies besiegt endgültig die Unterordnung der Partei unter den Staat.

Sowjetrussische Erwidlung auf die deutsche Note

Das Außenkommissariat der Sowjetregierung hat eine weitere Verbalnote über den Schutz der Sowjetbürger in China an die deutsche Botschaft in Moskau gesendet. Die Note ist eine Erwidlung auf die deutsche Verbalnote vom 9. d. M., die ihrerseits eine Antwort auf die russische Note vom 6. d. M. darstellte. In der Verbalnote vom 18. d. M. wird die Note vom 6. d. M. dahin erklärt, daß sie nicht Angriffe gegen die deutschen Konsulate in China enthalten sollte, sondern lediglich den Zweck verfolgte, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die außerst schwierige Lage der Sowjetbürger in China und die ungünstigen tatsächlichen Ergebnisse der Interventionstätigkeit des deutschen Konsulats in Charkow hinzuwenden. Mit der Verbalnote überreicht die Sowjetregierung eine Liste von Gewalttätigkeiten und Grausamkeiten der Chinesen, erklärt, daß die Repressalien gegen bestimmte Kategorien chinesischer Bürger in Russland schon vor dem Eintreffen der deutschen Verbalnote beschlossen waren, und bittet am Schlus um Nachricht über die Ursachen der Verhaftungen und Verfolgungen laufender Sowjetbürger.

Eine Fortsetzung des Notenwechsels mit der russischen Regierung ist, wie wir hören, deutscherseits nicht beabsichtigt.

Lösung der Wohnungswangewirtschaft in Anhalt

Einen Schritt auf dem Gebiet der Lösung der Wohnungswangewirtschaft hat der Kreisstaat Anhalt getan, der auch bereits die Zustimmung des Reichsministers des Innern gefunden hat. Vom 1. Oktober ab wird in Anhalt die Wohnungswangewirtschaft in allen Orten bis zu 4000 Einwohnern aufgehoben. Von dieser Maßnahme werden 294 Orte des Kreisstaates betroffen. Die Wangewirtschaft bleibt nur noch in 14 Orten bestehen, aber auch hier nicht mehr in voller Schärfe. Die Wohnungen von 1000 Mark Miete auswärts sollen nicht mehr der behördlichen Vergleichung unterzogen werden.

Saarvertrag in Berlin

Wie dem „Vorwärts“ aus Saarbrücken gemeldet wird, haben die Zentrumspartei, die Sozialdemokratische Partei und die Saarländische Volkspartei (Bundesvereinigte Liberalen und Demokraten) des Saargebietes beim Auswärtigen Amt in Berlin eine Sitzung des Saarausschusses mit der deutschen Saardlegation für die Pariser Verhandlungen beantragt. Die Sitzung soll vor der Abreise der deutschen Delegation in Berlin stattfinden. Außerdem haben die genannten Parteien einen gemeinsamen Vorschlag für einen Sachverständigenausschuß der deutschen Delegation für Paris aus Kreisen der Saarbevölkerung beigegeben werden soll, unterbreitet.

Das neue Haager Weltgericht

Der Haager Weltgerichtshof ist eine Einrichtung des Völkerbundes. Der Artikel 14 des Völkerbundspaktes sieht vor, daß der Rat mit der Ausarbeitung eines Planes zur Errichtung eines ständigen Internationalen Gerichtshofes betraut wird. Dieser Gerichtshof wird über alle ihm von den Parteien unterbreiteten internationalen Streitfragen befinden. Er wird ferner gutachterliche Leuhungen über alle ihm vom Rat oder von der Bundesversammlung vorgelegten Streitfälle oder sonstigen Fragen erstatten.

Schon im Februar 1920 schießt der Völkerbund einen Juritikaustausch ein, der die Satzung eines ständigen Internationalen Gerichtshofes ausarbeiten sollte. Er tagte während Sommermonaten 1920 im Haag. In der Dezembertagung 1920 des Völkerbundes wurde die endgültige Fassung angenommen. Bis zum September 1921 hat die Mehrheit der Mitglieder des Statut des Gerichtshofes ratifiziert. Als Deutschland dem Völkerbund beitrat, dat es zu gleicher Zeit ebenfalls seine Unterschrift unter das Haager Protokoll vollzogen.

Ein Problem war bis vor kurzem die Frage des Verhältnisses der Vereinigten Staaten zum Haager Schiedsgericht. Der Völkerbund, dem Amerika nicht angehört, hat sich von Anfang an bemüht, dieses Land am Haager Gericht zu interessieren. An der Ausarbeitung der Statuten hat auch ein amerikanischer Jurist teilgenommen. Aber wenn dorau auch hervorgeht, daß die Washingtoner Regierung die Errichtung des Weltgerichtshofes mit positiver Anteilnahme begrüßt, so haben die Vereinigten Staaten dennoch formellen Beifall abgelehnt. Schuld daran ist die amerikanische Monroe-Ökonomie, nach der es Amerika nicht zulassen will, daß sich eine nichtamerikanische Macht in Dinge einmischt, die den amerikanischen Erdteil betreffen. Immerhin hat sich seit 1928 unter der Initiative des Staatssekretärs Kellogg die Washingtoner Regierung bemüht, eine Formel ausfindig zu machen, die Amerika den Beifall ermöglichen könnte. Kellogg formulierte fünf Vorbehalte, die den Geist der Monroe-Ökonomie intakt halten sollten. So folgte der Beifall weder die Errichtung eines Rechtsverhältnisses zum Völkerbund noch die übernehmen irgendeine Verpflichtung aus dem Vertrag. Die Vereinigten Staaten sollten auf gleicher Fuß mit den Mitgliedern an der Wahl des Richter teilnehmen, aber sie wollte den von Ihnen zu tragenden angemessenen Teil der Kosten des Gerichtshofes selbst bestimmen. Sie sollten jederzeit zurücktreten können. Auch sollten die Satzungen des Gerichtshofes nicht ohne Ihre Zustimmung geändert werden. Schließlich sollte der Gerichtshof ohne Zustimmung der Vereinigten Staaten kein Gutachten in einer Frage erstatten können, an der sich diese nicht interessiert erklärten. (Auch sollte eine Entscheidung nicht gültig sein, wenn sie nicht den Beifall Amerikas findet.)

Das waren die fünf Vorbehalte, mit denen die Regierung und auch der Senat in Washington im März 1928 an den Völkerbundstrat herantraten. Der Völkerbundstrat war etwas erschrocken und vertrat die Angelegenheit auf die Septembertagung 1928. Zu ihr sollte Amerika eingeladen werden, dieses aber hat die Einladung abgelehnt. Die Verhandlungen sind aber weitergeführt worden. Anfang März dieses Jahres ist der amerikanische Unterhändler M. Root nach Genf geschickt worden, um einen neuen Versuch zu machen, die Haager Juristen umzustimmen. Das ist ihm gelungen, weil sich der Bedeutung eines Beifalls Amerikas zum Haager Gerichtshof nicht verschließen konnten. Um allgemein sind die fünf Vorbehalte jetzt angenommen, nur ist der

fünfte Vorbehalt geändert worden. Die neue Formel heißt, daß für den Fall, daß die Verhandlungen zwischen den Staaten und Amerika zu keiner Einigung führen sollten, aber die Vereinigten Staaten nicht auf ihre Opposition verzichten könnten, alsdann Amerika der sofortige Rücktritt vom Haager Gerichtshof freigesetzt, ohne daß dieser Akt als unfreundliche Handlung oder Belästigung, am Frieden und an den guten Beziehungen mitzuverantworten, angelebt werden dürfte.“ Die Annahme der fünf Vorbehalte bedeutet natürlich eine unbefristete Erweiterung der Kompetenzen des Haager Gerichts. Amerika hat gegenüber dem Gericht sich wenigstens formell und juristisch alle Freiheiten gewahrt, zu denen es auf Grund seiner Monroe-Ökonomie verpflichtet zu sein glaubt. Die Annahme der fünf Vorbehalte bedeutet eine Statutenänderung des Internationalen Gerichtshofes. Sie muß jetzt von sämtlichen Mitgliedern ratifiziert werden.

Die Genfer Konferenz, die sich mit der Abänderung der Satzungen des Haager Gerichts beschäftigte, hat über noch eine weitere Änderung vorgenommen, und zwar um einen Wunsch Brüssells erfüllen zu können, das aus dem Völkerbund ausgeschieden ist, aber als Unterzeichner des Haager Gerichtshofes weiterhin gleichberechtigt an der Richterwahl teilnehmen möchte. Es ist nämlich jetzt bestimmt worden, daß für jeden aufstehenden Staat von der Bundesversammlung auf Antrag des Rates die Bedingungen geprüft werden, unter welchen er an der Wahl der Mitglieder des Internationalen Gerichtshofes teilnehmen kann.“ Diese Statutenänderung bedeutet, daß unter Umständen auch Sowjet-Russland seine internationalen Streitfragen vor dem Haager Gericht zur Entscheidung bringen kann, wenn es das will.

Beschleppung dreier Missionare in China

Von den drei am 17. August verschleppten Missionaren der Basler Mission in China kommt die Nachricht, daß sie noch unverletzt seien, daß die Räuber aber ein Ehegeld von zwei Millionen chinesischen Dollars, das sind fünf Millionen Schweizer Franken, verlangen. Man hofft, daß die chinesische Regierung energische Schritte zur Befreiung der Missionare unternimmt.



KOSMOS SIXTA
ÄGYPTISCHES FORMAT. 6 Pf. Agyptische MISCHUNG

Ra...
Kassel w...
aufgehoben
listen zu
gelassen w...

Eine
der Kar...
suncharts
einer d...
Abendz...
Leichen...
ihre Lieb...
Gute...
bitzen b...
Ursache...
sein, daß
Güte...
Der Sa...

Die
In de...
siegt läbli...
den bekla...
Kurst...
Halstrasse...
reine Höhe...
Abgeschr...
Zu E...
wie eine S...
des Städte...
folge. Ein...
distingui...
ihren acht...
Von der f...
weilung, da...
einen rubi...
wähle der...
gebilmiso...
Lindern be...
men; be...
gleift sein
angließt ve...
ita von
der neue...
immissio...
Die R...
Landhaus...
befinden si...
von einem...
kann jedo...
werden. T...
doch Kaiser...
trigen reich...

Be...
Es i...
ein Mann...
meisters o...
auch nich...
Amerikar...
glossiert...
sich allzu...
ähnlich, m...
meisterkre...
ähnlich
Reichshau...
Hauptstad...
— Gegen...
präsentat...
wahrchein...
präsentati...
versteht si...
rote der...
bringt, al...

Rund um die Welt

Das Ende einer Zeppelin-Brieftaube

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Kassel wurde im Dorfe Ebingen eine völlig erschöpfte Brieftaube aufgefunden, die trotz sorgfältiger Pflege verendete. Sie trug am linken Fuß einen Ring mit dem Aufdruck „Graf Zeppelin“. Es wurde festgestellt, daß es sich um eine Brieftaube handelt, die bei dem letzten Weitflug des Luftschiffes über dem Ozean aufgelassen worden ist.

Ein grauenvoller Fund

Der Tod eines Liebespaars

Ein grauenvoller Fund wurde am Freitag auf der Karlsbader Bahnstrecke gemacht, wo die furchtbare Verstümmelten Leichen eines Mannes und einer Frau aufgefunden wurden, die von dem 8-Uhr-Abendzug überfahren worden waren. In den beiden Leichen wurden die 20 Jahre alte Elisabeth Losko und ihr Liebhaber, der 28 Jahre alte Schlosser Josef Ohne aus Karlsbad, festgestellt. In einem Briefe bitten beide um Beisetzungsrecht in einem Grab. Die Ursache des gemeinsamen Todes dürfte darin zu suchen sein, daß die Eltern der Losko gegen eine Heirat mit Ohne waren.

Schweres Bergwerkunglück

Vier Tote, vier Schwerverletzte

Auf Schacht 2 der Charles-Grube der lothringischen Bergwerksgesellschaft Sarre et Moselle (de Wendel) in Kleinrosseln an der saarländisch-lothringischen Grenze erfolgte gestern früh um 4 Uhr eine Explosion. In der Grube befand sich eine Belegschaft von mehr als 400 Mann, die jedoch nach kurzer Zeit in voller Ordnung durch einen Stollen in eine Nebengruben geführt und zutage gefördert werden konnte. Vier Bergleute sind der Explosion zum Opfer gefallen; sie konnten nur als Leichen geborgen werden. Vier weitere Bergleute wurden schwerverletzt ins Lazarett geschafft. Der Sachschaden ist erheblich.

Der Ozeaneigler Paul Müller wiederum gestrandet

Wie die Küstenwache Elizabeth City (Northcarolina) berichtet, ist das Segelboot Aga II, mit dem sich der deutsche Ozeaneigler Paul Müller wiederum gestrandet hat.

Eigler Paul Müller auf dem Wege von Charleston nach Newport befand, auf einer der beiden Ocracode-Inseln gestrandet und verscholl. Müller selbst blieb unverletzt.

Bordsturz mit Motorrad

Grenzenloser Schwerverbrecher

Am Sonnabend vormittag nahm die Görlitzer Kriminalpolizei den 29 Jahre alten wohnungslosen Meller Paul Baselt fest. Er kommt wahrscheinlich für die zahlreichen in letzter Zeit in der Oberlausitz verübten Brandstiftungen als Täter in Frage. Seit Wochen fuhr er mit einem Motorrad plan- und glesslos umher, beging Einbrüche und versuchte am vergangenen Donnerstag mit einem Komplizen einen Überfall auf den Gütschitzer Schuhfelder in Röderdorf. Der Überfall gelang jedoch nicht, da der Komplize nicht zur verabredeten Zeit am Tatort erschien war. Baselt gilt für den in der Nacht zum Mittwoch in Diehsa erfolgten Brand als überführt. Ein Gesindnis hat der Verbrecher noch nicht abgelegt. Umfangreiche Ermittlungen sind im Gange.

Opfer des Berufs

Der 28jährige Karl Pump in Türrich bei Auffig (Elbe) wurde bei Dachdeckerarbeiten von einem Kohlenkunst erschlagen und 18 Meter tief in den Hof hinabgeschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Von ihrem Mann erstochen

Der etwa 45 Jahre alte Arbeiter Karl Rebmann in Hellbach bei Stuttgart hat seine Frau, die seit einigen Tagen getrennt von ihm lebt, nach kurzem Wortwechsel durch einen Stich ins Herz getötet und sich selbst eine Verlegung mit dem Messer beigebracht. Er wurde verhaftet.

Schwerer Raubüberfall

Auf einem Feldweg bei Langenest bei Brüx in Böhmen wurde der 62jährige Reisende Anton Walsch aus Crampen von drei Räubern überfallen und durch einen Dolchstich in der Hüfte schwer verletzt. Dann räubten die Wegelagerer die Börse und warfen den Schwerverletzten in einen Bach. Mit Ausdauer aller Kräfte stach der Verwundete bis in den nächsten Ort; er wurde ins Krankenhaus gebracht. Von den Räubern fehlt jede Spur.

Um Hofe der Ex-Kaiserin Zita

Die Hornbrille der Gräfin de Lusace. — Erlaubtes und Erledigtes. — Es geht sehr einfach zu in Villard-de-Lans.

Von Walter Noloff.

In der Nähe der französischen Universitätsstadt Grenoble liegt südlich vom Kloster Grande-Chartreuse, wo man noch heute bekannte Kognak gleicher Namens destilliert, der kleine Kurort Villard-de-Lans. Es sind hauptsächlich Lungens- und Halskrankte, die dieses Nest mit Vorliebe aussuchen, um dort die reine Höhe der französischen Alpen zu atmen und in der Abgeschiedenheit dieses schönen Fleckens Erde zu gefunden. Zu Beginn des Jahres erlebte Villard-de-Lans so etwas wie eine Sensation. Eines Tages erschien im vornehmsten Hotel des Städtchens eine ausländische Adelsfamilie mit großem Gefolge. Eine schlichte und etwas altmodisch gekleidete Dame von distinguiertem Alter ließ sich als Gräfin de Lusace mit ihren acht Kindern und Begleitern ins Fremdenbuch eintragen. Von der französischen Regierung erhielt die Kurverwaltung Anweisung, der fremden Dame samt ihrem Anhang für längere Zeit einen ruhigen Aufenthalt zu gewähren und sie im übrigen so wenig wie möglich zu behelligen. Es dauerte nicht lange, so wußte der ganze Kurort, wer sich hinter dem Infogno einer heimnisvollen Gräfin verbarg. Sie möchte, wenn sie mit ihren Kindern bei abendlicher Dämmerung ein Weilchen durch die nur wenige belebten Straßen spazieren ging, noch so unscheinbar geblieben sein und ihr Antlitz durch eine Hornbrille teilweise noch so ähnlich verbergen — sie war erkannt. „Da geht die Ex-Kaiserin Zita von Österreich“, flüsterten die Bewohner hinter ihr her. Der neue Kurtag wurde unverzüglich in dieses öffentliche Geheimnis eingeweiht.

Die Kaiserin besog eine Villa, ein großes, weitläufiges Landhaus mit vielen Fenstern und grünen Balkonen. Nebenan befinden sich mehrere Stallungen, und das ganze Grundstück wird von einem Park umschlossen. Das Haus liegt erhöht, und so kann jeder Besucher, der sich ihm nähert, dort rechtzeitig gesichtet werden. Die fürstliche Familie lebt dort sehr zurückgezogen, hat doch Kaiserin Zita selbst genug Verantwortung, nach den anstrengenden Jahren ihrer für die Mittelmächte so verhängnis-

vollen Friedensschlußpolitik öffentlich möglichst wenig in Erscheinung zu treten. Mit dem Glöckenschlag sieben pflegt die Familie aufzutreten und nimmt allmorgendlich in einer kleinen Kapelle an der Messe des Hauspriesters teil, der zugleich als Erzieher der Kinder fungiert. Um acht Uhr wird gefrühstückt. Dann beginnt der Unterricht der Kinder. Das Hauptessen nimmt man abends um sieben Uhr ein. Sehr frühzeitig begibt sich danach die Kaiserin mit den Prinzen und Prinzessinnen zur Ruhe. Das ist so der därfte Tagesplan einer ehemals kaiserlichen Hofhaltung. Die Kinder sprechen wie auch der größte Teil des Dienstpersonals deutsch, doch drängt die von sehr französischfreudigen Kaiserin sehr auf französische Unterhaltung im Hause. Empfänge werden nur langjährigen Vertrauten der Kaiserin, während sie sich den Besuchern freimüdig gegenüber sehr ablehnend verhält. Ein früherer Hofintendant namens Niederrachen versteht das Amt eines Haushaltswalters, und die Händler in Villard-de-Lans behaupten, kaum einen Herrn kennen gelernt zu haben, der sich besser auf billige Einkäufe verstehen als der Herr Niederrachen.

Fast sämtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie weilen im Sommer in Hendaye, einer kleinen Ortschaft südlich von Biarritz nahe der spanisch-französischen Grenze, während die Kaiserin allein mit dem dreizehnjährigen Erbprinzen Felix und einigen Bedienten in Villard-de-Lans bleibt. Dann wird sie häufig von einer fast krankhaft anmutenden Bereitschaft befallen und unerträglich für ihre Umgebung. Eine der ungarischen Schönheiten Zitas erhielt eines Tages Besuch von einer Landsmannin, die — neugierig, wie die Tochter nun einmal sind — brennend gern die Kaiserin sehen wollte. Als diese unvermutet in der Küche erschien, begrüßte die junge Ungarin sie in ihrer Muttersprache. „Und der Erfolg?“ Wütend fuhr die Fürstin die beiden Mädchen an: „Also nun weiß ja wohl jeder Mensch im Orte, wer ich bin!“ Dann ging sie fort und schloß sich im Zimmer ihrer Kinder ein. Es ist nicht gut Kirschen essen mit der Kaiserin Zita.

Berlins Oberbürgermeister reist nach Amerika

Berliner Brief

Es ist ja nun nicht weiter verwunderlich, daß ein Mann in der Stellung des Berliner Oberbürgermeisters es niemandem recht macht. So wird er sich auch nicht wundern, daß sein Plan einer offiziellen Amerikareise von vornherein in der gehässigsten Weise abgeschossen ist. Er wird diese Glossen, ohne sich allzu sehr beirren zu lassen, den Dornen zu säubern, mit denen nun auch einmal eine Oberbürgermeisterkrone behaftet ist. Jede vernünftige Kritik wird ohne weiteres anerkennen müssen, daß es selbstverständlich ist, daß der Oberbürgermeister der deutschen Reichshauptstadt dem Bürgermeister der amerikanischen Hauptstadt den — übrigens längst dringend erbetenen — Gegenbesuch macht. Eine Stadt hat ebenso gut Repräsentationspflichten wie ein Staat. Es ist sogar wahrscheinlich, daß die lokale Erfüllung solcher Repräsentationspflichten — Herr Oberbürgermeister Böh versteht sich ausgezeichnet darauf — einer Gemeinschaft, wie der Stadt Berlin, höhere praktische Vorteile bringt, als die üblichen konventionellen Herrscher- und

Ministerbesuche. Dieser Gesichtspunkt ist auch von allen möglichen Stellen aus geltend gemacht worden. So vom Auswärtigen Amt, von dem amerikanischen Botschafter in Berlin, dem deutschen Botschafter in New York usw. Man hat darauf aufmerksam gemacht, daß nach amerikanischem Muster, wo New Yorks Bürgermeister Walter der erste Mann nach dem Präsidenten Hoover ist, die Amerikaner in Böh auf den ersten Mann nach dem Reichspräsidenten sehn werden — eine Schmeichelei, die sich Herr Böh immerhin gefallen kann.

So weit — so gut. Allein der Oberbürgermeister führt nicht allein, sondern nimmt neben den zugehörigen Damen, was ihm nicht verdacht sein soll, den Stadtmédicalrat, den Stadtkultusrat und zwei andere städtische Beamte mit nach Amerika, wobei die beiden letzteren sozusagen nach hohem diplomatischen Muster als „Chef des Protokolls“ oder als Adjutant fungieren. Diese Ausstattung an Gefolge steht in etwas komischem Gegenzug zu den Erklärungen des Oberbürgermeisters, daß er vor allen Dingen dem amerikanischen Geheimnis, mit einem Bruchteil des entsprechenden, in Deutschland verwandten Personals dasselbe oder mehr zu leisten, auf die Spur kommen wolle. Vielleicht erwacht ihm schon auf der Reise

die Einsicht, daß ihm ein gewandter Sekretär dieselben oder mehr Dienste hätte leisten können, als zwei sicherlich recht würdige Stadt- und Magistratsräte. Die anderen beiden Herren, die den Oberbürgermeister begleiten sollen, werden in Amerika verschiedene Spezialfragen studieren, über die bereits von Studienreisen anderer Autoritäten hier eine Unmenge Material vorliegt. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Herren zu sehr wesentlich anderen Ergebnissen kommen werden als ihre Vorgänger. Sie werden feststellen, daß viele Dinge in Europa sehr viel besser sind, als in Amerika, so zum Beispiel das Standardstationäres, das das spezielle Studienobjekt des Berliner Stadtmédicalrats sein soll, und sie werden andererseits feststellen, daß es in Amerika keine Einrichtungen gibt, für deren Einführung uns aber das Geld fehlt. Um das zu wissen, wird man kaum erst nach Amerika reisen müssen.

Über fort mit dieser kleinlichen Kritik! Es ist andererseits doch selbstverständlich, daß eine Fahrt um die halbe Welt den Horizont und damit die Fähigkeiten vergrößern muß, selbst bei Menschen, die bereits gelernt haben, wichtige Zweige eines Sternenkreises, wie es Berlin doch ist, zu regieren. Man wird bestimmt doch sehr viel lernen können. Man wird auch im entgegengesetzten Sinne reichlich Gelegenheit haben, festzustellen, daß wir gar nicht so viel Veranlassung haben, die Amerikaner zu beneiden, wie es meistens in flüchtigen Reiseschilderungen dargestellt wird. Nur ist die Frage, ob gerade diese Herren in dieser ihrer offiziellen und feierlichen Mission überhaupt Gelegenheit haben, Ihnen, ausreichend unmittelbare Studien zu machen. Es wird Ihnen gehen, wie dem russischen Baron mit den Potemkinschen Dörfern. Und Sie werden nachher teils aus Überzeugung, teils aus Verpflichtung, die nun einmal obligatorischen Lobeshymnen singen. Denn die sind ebenso unerlässlich und gehören ebenso zum ersten Bestand der internationalen Höflichkeitserpflichtungen, wie der Gegenbesuch selbst, der der Kernpunkt der ganzen Reise ist.

Mit anderen Worten: Es ist schon etwas daran, wenn an dieser Reise, die ja doch auf Kosten der Steuerzahler unternommen wird, Kritik geübt wird. Man hätte jeglichen Versuch, den Zweck der Reise mit besonderen allgemein-wirtschaftlichen Zwecken zu verbrämen, unterlassen und einfach sagen sollen, daß eben der Oberbürgermeister von Berlin seinem amerikanischen Kollegen die notwendige Anstandsweise machen will. — Gewiß, Studienreisen müssen sein. Über für das Geld, das diese Reise kostet, würde man ein Dugend oder mehr junge und darum den Entwicklungstendenzen der Zeit näher stehende Kommunalpolitiker, Städtebautechniker, Verkehrsbeamte, Ingenieure, Sozialpolitiker und Hygieniker nach Amerika schicken können. Ohne jeglichen offiziellen Anstrich, nur ausgestattet mit bescheidenen Summen und dem unabhängigen Elan der Jugend und das Verantwortungsbewußtsein, das zwar bei den würdigen älteren Herren, welche jetzt nach Amerika fahren, sicherlich nicht klein ist, daß aber bei jenen Jüngeren dennoch — wählt man die richtigen Persönlichkeiten — deswegen größer sein müßte, weil sie noch um einige Jahrzehnte entfernt wären von der Grenze, wo auch der verantwortungsbewußtste, aber alternde Mensch sich resigniert zu gestehen beginnt, daß er „die Zeit nicht mehr versteht“.

Vielleicht ist diese oder eine ähnliche Einsicht die werwolfste Bereicherung, die Oberbürgermeister Böh aus Amerika heimbringen wird, aus diesem Lande, das den Mut hatte, zum Beispiel in Parker Gilbert einen gerade eben 30 Jahre jungen Mann zum Finanzverantwortlichen der alten Welt zu machen. Erst wenn man in Deutschland begreifen wird, daß die große Masse der Bildungsmöglichkeiten der Jugend je früher je besser zugeleitet werden muß, wird man hinter das Geheimnis kommen, wie mit einem geringeren Beamtenheer die größeren Aufgaben bewältigt werden können. Solange es Ausnahmen bleiben, daß sich einem jungen Menschen große Arbeitsgebiete erschließen, bevor seine Arterien den ersten Rakk angezeigt haben, solange werden auch die außerordentlichen Leistungen, die wir in Amerika so sehr bewundern, Ausnahmen bleiben. Sollte sich Oberbürgermeister Böh auf seiner Amerikareise diese Erkenntnis zulegen, so wöllten wir trog allen Einwendungen damit zufrieden sein.

Amtliche Anzeige

Berdingung

Die Malerarbeiten für die städtische Schulegruppe am Schlachthofsweg sollen vergeben werden. Angebotsformulare und Bedingungen sind vom Stadtbauamt, Zimmer 9, zu beziehen. Submissionstermin Sonnabend, 21. September 1929, vormittags 11 Uhr. Abschlagsfrist vier Wochen.

Aue, 16. September 1929. Das Stadtbauamt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: H. Giesecke, für den Anzeigen Teil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue.

Geschäftliches

Mehr Wirtschaftsgeld kann ich Dir leider nicht geben, alles was ich hatte, habe ich heute aufs Finanzamt getragen, sagte der Spenglermester Sonnenchein zu seiner betrübten Gattin. Du mußt Dich eben noch sparsamer einrichten. Zum Beispiel, wozu kaufen wir seit 4 Wochen die teure Butter? Ich gebe ja zu, daß sie sehr tein ist, aber ich begnüge mich auch ganz gerne mit einer weniger hochwertigen Butter. Über versuchen wir es doch einmal mit der Tafelmargarine „Reif“, die immer so gelobt wird. Das halbe Pfund kostet nur 50 Pf. — Ach, lieber Mann, sagte Frau Sonnenchein, wenn Du meinst, daß wir da noch sparen können, so täuschst Du Dich sehr, denn was wir seit 4 Wochen essen und was Du als hochwertige Butter bezeichnest, das ist doch gerade „Reif“!

Apollo-Theater Aue

Montag bis Mittwoch, den 16. bis 18. September
Ein Filmwerk, das allgemein mit Spannung erwartet wird!

Das Liebesleben der schönen Helena

Ein lustiger Film für Eheleute und solche, die es werden wollen.
Ein Prunk- und Ausstattungswerk mit einem Massenaufgebot an Menschen, Prachtbauten und prunkvoller Ausstattung, wie es uns nur Film-Amerika bieten kann.

In den Hauptrollen:

Maria Corda — Ricardo Cortez — Lewis Stone

Hierzu von den besten und spannendsten Harry Piel-Filmen, die je gedreht wurden, als Reprise:

Das Gefängnis auf dem Meeresgrund!

Abenteuer eines Vielgesuchten in 6 Akten.

Harry Piel

der Meister tausender Gefahren schafft Sensationen und Spannung, die Jeden begeistern.

Außerdem: D. L. S.-Wochenschaus

Musik: Apollo-Orchester Leitung: Paul Kolt

Täglich Beginn 6 Uhr — Letzte Vorstellung 1/2 Uhr.

Heraus aus dem Wohnungselend!

Oegen monatliche Zahlungen, die nicht höher sind als Ihre jetzige Miete, finanziert Ihnen der Zwecksparverband für Eigenheime Aachen

Ihr Eigenheim!

oder löst Ihnen eine drückende, teure Hypothek ab durch unkündbares Kapital.

In den ersten 8 Monaten 1929 500 Eigenheime erstellt.

Dieser Tage Anschluß des Deutschen Handwerkerbundes ca. 100000 Mitglieder

Ausführliche Drucksachen gegen RM 0,50 durch die Geschäftsstelle

Chemnitz, Reitbahnstr. 20 Telefon 26.

Leiden Sie an Bronchial-, Luftröhren- oder Lungenkatarrh, asthmatischen Beschwerden, Atemnot, Dämpfigkeit, akutem Schnupfen, Verschleimung usw., so gebrauchen Sie schon jetzt mein

Anti-Bronchial-Ozon

keine Medizin, keine Apparate, während des Schlafes einzunehmen. Beginnen Sie jetzt die Kur, so haben Sie die Herbstnebel und Wintertage nicht zu fürchten. War selbst 3 Jahre leidend. Auskunft kostenlos durch mich. Bestellungen überweise meiner Versand-Apotheke. — Zahlreiche Zeugnisse zu Diensten. —

Fritz Kleine, Kaufmann, Bonn, Roonstraße 19.



Empfiehle lebende Karpfen, Schleien, Rale und Forellen, frische Seebrüder, junge Gänse, Enten, Tauben, Brathähnchen, Suppenhähnchen und Rehwild.

Baum Matthes, Fisch, Wild- und Geflügelhandlung, Aue.

Welcher Fachmann

ist in der Lage, ein Drahtwerk für die Herstellung von

Widerstandsdrähten

auf Grund seiner Erfahrungen modern einzurichten. Bewerbungen unter A. S. 4813 befördert Rudolf Mosse, Nürnberg.

Bertraeter

für Allgäuer Feinfötzchen bei hoher Provision gesucht. Angebote unter A. T. 203 an das Auer Tageblatt erbeten.

Zu kaufen gesucht:

Gasthäuser, Bädercien und Fleischereien.

Angebote an Gustav Hirsch, Alteberg 6a.

Reflame

Ist nicht nur ein geschäftliches Hilfsmittel, sie ist darüber hinaus ein kultureller Faktor. Man denkt daran, wie eine geregelte Mund-, Zah-, Kopf-, Haut-, Haar-, Fuß-, überhaupt Körperpflege, durch die Reflame Eingang in die breitesten Volkslängen gefunden hat. — — —

Technikum Bodenbach

Maschinenbau, Autobau, Elektrotechnik, Heizung und Installation, Chemie, Hochbau. Techn. Assistentinnen-Jahreskurse. Schulgeld für 1 Trimester (4 Mon.) RM 95. Möbliertes Zimmer mit voller Pension RM 75 monatlich.

Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H.

Bei Bedarf von Druckfächern aller Art empfehlen wir uns der Neuzeit gemäß eingerichtete Druckerei und bitten um Zuwendung von Aufträgen.

Buchdruckerei Auer Tageblatt.

Heimarbeiter!

Wer übernimmt die Umsatzarbeitung von Herrn Seinenkragen in moderater Sagone?

W. Kather, Hinterwalde R/L.

Berliner Straße 10

Sie brauchen Geld!

Kleine, große und größte Hypothek. und Darlehen.

Angeb. unt. B. V. 5116 an die Geschäftsstelle da. Blatt.

Nach drei Tagen keine Ratten mehr!

Auskunft und Rat gegen Einbildung von M. —

August III, Dresden-H. I., Pilznitzer Straße 19/I.

Werverkaufst

Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Hof, Fabrik oder sonstig. Betrieb, auch Bauterrain? Sof. Angebote a. b. Vertreter Otto Kurth, Leipzig O. 30 Eisenbahnstraße 29.

Metall- Betten

• Holz- • Stahlmatr., Kinderbetten,

• Chaiselong, Schlafz. a. Priv.

Ratenzahlig. Kat. 1943 frei.

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Carola-Theater Aue

Um den zahlreichen Wünschen unserer werten Besucher zu entsprechen, spielen wir nun wieder täglich und eröffnen die Herbstsaison

Montag bis Mittwoch mit einem großen Doppel-Spielplan.

Richard Galimadge

der brillante Sportmann, der Meister der 1000 Szenationen, der vorzügliche Springer und Boxer, zeigt sich auf der Höhe seiner Kraft und Gewandheit inmitten einer Welt voll Kampf mit Dieben und Verbrechern in dem großen Sensat. - Kriminal - Abenteuer

Im gelben Viertel von New-York.

Die Geschichte eines sensationellen Schmuckdiebstahls.

Hierzu:
Ein unerhörte packender Film, der durch seine spannende Handlung seelisch ergreift, und das Ganze zu einem Erlebnis gestaltet.

Die kokette Frau.

Ein Film, der mit seinen starken erotischen Spannungen, hochdramatischen Situationen zum Stärksten gehört, was in dieser Saison geboten wird.

Außerdem die neue „Uta“-Wochenschaus.

Achtung! Trotz hoher Unkosten gewähren wir zu diesem erstklassigen Doppelprogramm auf jede geistige Eintrittskarte

freien Eintritt für eine zweite Person.

Anfangszeiten: Täglich 6 und 1/2 Uhr.

Anlässlich unserer Vermählung wurden wir von so vielen Seiten in reichstem Maße mit Glückwünschen, Blumen und Geschenken geehrt. Wir sind sehr erfreut und danken gleichzeitig im Namen unseres elterlichen Hauses, aus ganzem Herzen.

Arthur Vieweg u. Frau Else geb. Jrmisch.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße übermittelten Glückwünsche und Geschenken danken wir zugleich auch im Namen unserer Eltern herzlichst.

Bruno Böhme und Frau Elise geb. Hein.

Aus 1. Ergeb. und Elbau, am 14. September 1929.

Autente: Otto Sack

Leipzig - O. 9. Brühl 2

Zaufche

meine im Zentrum gelegene 3-Zimmerwohnung gegen gleichgroße oder 4 Zimmer

Offeraten unter A. T. 161 an das Auer Tageblatt erbeten.

Fabrikationsräume

Lagerräume sofort zu vermieten.

Angebote unter A. T. 1200 an das Auer Tageblatt erbeten.

Radiofreund staunet

Anoden-Batterie 100 Volt nur 7.50 M

stets frische Ware mit Überspannung!

Reichhaltiger Katalog bei Bestellung gratis (300 Seiten)

Radiogroßvertrieb FRITZ PANIER

Leipzig-C 1, Pfaffendorfer Straße 1

Vertreter, auch nebenberuflich, bei gut. Verdienst gesuc

Zeitungsmatulatur

gibt ab

Auer Tageblatt.



Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel

für Haus- und Küchengerät

Hersteller: Henkel & Cie.

Montags- und Freitags-Mittag

Aus Stadt und Land.

Am, 16. September 1929.

Gerichtsurteil über einen Rundfunkstreit

Das vom Amtsgericht Neuenhaus (Grafschaft Bentheim) gegen den Besitzer eines Heimatstudios gefallene Urteil auf Unterlassung von Rundfunkströmungen ist vom Landgericht Osnabrück als Berufungsinstanz mit Urteil vom 24. Juli d. J. abgelehnt worden, daß der Beklagte verurteilt worden ist, bei Vermeldung einer Geldstrafe von 100 RM oder fünf Tagen Haft für jeden Fall der Zuwidderhandlung die Störung der Rundfunkapparate des Klägers an Werktagen in der Zeit von 18 bis 18 Uhr und 20 bis 24 Uhr und an den gesetzlichen Sonn- und Feiertagen ganz zu unterlassen. Die Verurteilung erfolgte auf Grund der Bestimmungen des BGBl. über Bestrafungen. Das Urteil ist rechtskräftig geworden.

Der Militärvierein Aue-Zelle

veranstaltete am vergangenen Sonnabend in den festlich geschmückten Räumen des Restaurants Altdental sein 46. Stiftungsfest, das in allen Teilen einen glänzenden Verlauf nahm. Der Vorsitzende gab bei der Begrüßung seiner Freunde über den sehr guten Besuch Ausdruck, schätzte in kurzen Umrissen die Entwicklung des Vereins, schenkte den Fragen der Gegenwart Beachtung und gab einen Ausblick in die Zukunft. — Ein reichhaltiges Programm sorgte für angenehme Abwechslung. Der MWV. Lieberthal brachte Gesangsstücke unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Böllel außerordentlich stimmungsvoll zu Gehör. Die Theatergruppe des Vereins hatte den militärischen Schwan "Eine Theaterprobe in der Kaserne" sorgfältig vorbereitet. Der Erfolg des Stüdes war glänzend. Der Vacherfolg und der starke Beifall bewiesen die glückliche Wahl des Stüdes und die getreue Wiedergabe einer Szene aus dem Soldatenleben durch die Darsteller. Den Glanzpunkt des Abends bildeten die von Fräulein Lori Hübeld - Zwidau dargebotenen Tänze „Der Rose Blühen und Vergehen“, „Soldatengesell“, „Suite Orientale“ und „Münchner Kaffeepuppe“. — Schnell hatte sich die junge Künstlerin die Herzen aller Zuschauer erobert. Die graziösen Bewegungen, die natürliche Wiedergabe des Sinnes der Tänze, das geschickte Herausholen der einzelnen, besonders wirtshafte Punkte brachten den jungen Künstlerin vollen Erfolg. Der brausende Beifall nach jedem Tanz zeigte von Anerkennung der Leistungen und Begeisterung für die attraktive Erscheinung. Mit dem üblichen Ball endete die Feier.

Misbrauch des Rentenausweises für Kreditgeschäfte

Die Versorgungsämter stellen den Versorgungsberechtigten, insbesondere den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Ausweisarten zur Abhebung der Versorgungsgebühren an den Poststellen aus. Abzahlungsgeschäfte, Darlehen usw. lassen sich vielfach zur vermeintlichen Sicherung ihrer Ansprüche neue Ausweisarten von den Versorgungsberechtigten aushändigen. Die Ausweisart ist kein Wertpapier, etwa wie ein Sparlappenbuch. Durch ihre Abhängigkeit kann der Anspruch auf die Versorgungsgebühren nicht rechtswirksam übertragen werden. Die Versorgungsgebühren der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen können aus Anlaß solcher Kreditgeschäfte nur mit Zustimmung der Hauptfürsorgestellen rechtswirksam abgetreten oder verpfändet werden. Ohne diese Genehmigung erhalten die Kreditgeber keine Sicherung, zumal die Ausweisarten von den Versorgungsämtern jederzeit eingezogen oder für ungültig erklärt werden können.

Die amtliche Grobhandelsindexziffer vom 11. September

Die auf den Stichtag des 11. September berechnete Grobhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat sich mit 138,2 gegenüber der Vorwoche (137,9) leicht erhöht. Von den Hauptgruppen sind die Indexziffern für Agrarstoffe um 0,8 v. H. auf 132,7 (131,7) und die Indexziffern für Kolonialwaren um 0,5 v. H. auf 130,9 (130,2) gestiegen. Die Indexziffern für industrielle Rohstoffe und Halbwaren war mit 131,8 unverändert geblieben, während diejenige für industrielle Fertigwaren mit 157,3 (157,4) leicht nachgegangen hat.

Personalveränderungen

Der Stadtrat Dr. Siechner in Zwidau ist zum Bezirkschulrat für den Schulaufsichtsbezirk Schwarzenberg ernannt.

Das wertvollste Gut: die Arbeitskraft

Landestagung des Gewerkschaftsrings Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände

Die 5. Landestagung des Gewerkschaftsrings Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände begann am Sonnabendmittag mit einer Sitzung des Komittees. Am Sonntagnachmittag eröffnete der Vorsitzende Rodig-Leipzig die Hauptversammlung. Geschäftsführer Grancz Leipzig erstattete den Tätigkeitsbericht. Als wissenschaftlich wert wurde das halbjährige Infrastrittet eines Arbeitsschutzes und die Schaffung eines Berufsausbildungsgesetzes bezeichnet. Einspruch erhoben wurde gegen die in Arbeitgeberkreisen vertretene Auffassung, daß der Angestellte bereits mit 30 Jahren verbraucht sei.

Nach der Entgegnung des Ressortberichts wurden die Verhandlungen durch eine große öffentliche Kundgebung im Weißen Hof unterbrochen, zu der sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden hatten. Ministerialdirektor Dr. Kittel sprach für die sozialen Regierung und Staatssekretäre. Er bezeichnete als die nächstliegenden sozialen Probleme die Fragen des Arbeitsrechtes, des Tarifwesens, der Gewerbeaufsicht, der Sozialversicherung, der Wohlfahrtspflege und des Wohnungsbaus. Das wertvollste Gut der Wirtschaft sei immer noch die Arbeitskraft. Es sei nicht richtig, immer nur von den sozialen Kosten zu sprechen, man müsse auch einmal prüfen, was die sozialen Aufwendungen für die Leistungsfähigkeit und Wettbewerbskraft der Wirtschaft bedeuteten. Denn es lebt ein Mensch, der Mensch nicht um der Wirtschaft willen, sondern die Wirtschaft um des Menschen willen da.

Der Großmeister Klinger von der Großherrschaft Sachsen des Jungdeutschen Ordens würdigte die Verdienste des Gewerkschaftsrings und Ordens als Bundesgenossen im Kampfe für den sozialen und nationalen Volksstaat.

Sodann sprach Reichstagsabgeordneter Lammer über das Thema „Soziale Wirtschaft“. Er beleuchtete die Bedeutung und die Auswirkungen des Young-Planes für die Wirtschaft im allgemeinen und die Arbeitnehmer im besonderen, und erwog langfristig seine Vorteile gegenüber dem Dawesplan. Eine aktive Ostpolitik sei erst nach der Vereinigung der Wehrmänner möglich. Die durch den Young-Plan freimachen Mittel müßten in erster Linie dazu verwendet werden, um die in heilloser Unordnung befindlichen Reichskasse in eine politisch faulbare Ordnung zu bringen. Der Lohn- und Gehaltsanteil an den Gebührenhöfen der Wirtschaft werde vielfach überschritten, zumal die Hälfte aller Lohn- und Gehaltsempfänger heute noch nicht einmal das Existenzminimum erreicht hätten.

Im Anschluß hieran gelangte eine Diskussion zur Annahme, in der die halbjährige Durchführung der Reform der Arbeitslosenver sicherung gefordert wird. Die große Notlage berücksichtigen verlangt gesetzgeberische Maßnahmen. In der Preispolitik müsse das Interesse der Volksversammlung mehr berücksichtigt werden und eine Steigerung des Realentgelts sei bringend anzustreben.

Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden Rodig-Leipzig. Für den verstorbenen Geschäftsführer Schäfer wurde Krahl-Dresden gewählt. Die Bestimmung des nächstjährigen Tagungsortes wurde dem Vorstand überlassen.

Der Festabend des M.-G.-B. Sängerkontor

Das 25jährige Jubiläum des M.-G.-B. Sängerkontor begann am Freitag abend mit dem öffentlichen Festkonzert, über das wir schon gesprochen haben. Am Sonnabend, um 6 Uhr abends, begab sich der Verein auf den Friedhof, wo er zu Ehren der Gefallenen eine kurze Gedächtnissfeier abhielt. Der Vorsitzende Rosenbaum widmete den Toten herzliche Gedankenworte. Dann wurde am Ehrenmal ein Kranz niedergelegt. Der Verein umrahmte die Feierstunde durch zwei Grabgesänge.

Des Abends um 8 Uhr begann die Jubiläumsfeier. Der Bürgergarten Saal war abermals dicht besetzt. Und es wurde ein schöner Festabend. Gern wurde das Festkonzert vom Abend vorher wiederholt. Es fand genau so anständige Zuhörer wie am Freitag, und es bereitete die gleiche erhobene Stimmung. Wiederum erntete Chor, Chorleiter, die Gesangskünstler und die Stadtkapelle reichen Beifall.

Nach einer kurzen Pause sang der Festkommer an. Er wurde durch den von der Stadtkapelle vorgetragenen Huldigungsmarsch eröffnet. Darauf begrüßte Herr Rosenbaum, der Vorsitzende, alle Festteilnehmer aufs herzlichste, besonders den Vertreter der Stadt, Stadtrat Hentschel, den Vertreter des Obererzgebirgischen Sängerbundes, Kirchenmusikdirektor Wagner-Buchholz, den Gruppenvertreter der Gruppe West, Direktor Weber-Böhni, die Vertreter der Presse, die Jubilare, die Ehrenmitglieder, die Damen, die Sangesbrüder von Aue und aus der Umgebung sowie den Bruderverein Lyra-Chemnitz. Der Redner legte sodann dar, daß der Männergesang gerade so gut wie der Sport seine Daseinsberechtigung habe. Er soll vor allem berichten, daß das Gemüth verflacht! Beim Sängerkontor ist der beste Wille vorhanden, um zum Ziel zu gelangen: der Pflege des

deutschen Liedes. Auch im zweiten Vierteljahrhundert seines Bestehens wird der Verein in diesem Sinne weiterstreben.

Der Vertreter des Obererzgebirgischen Sängerbundes, Kirchenmusikdirektor Wagner-Buchholz, führte etwas Folgendes aus: 25 Jahre ist der Verein heute alt. Das ist die Jugendzeit, aber jetzt hat der Verein den Beweis seiner Lebendigkeit fassbar erbracht. Seine Mitgliedschaft ist die größte im Bunde. Das Volk- und Kunstlieb genießen die beste Pflege in ihm. Wem verdankt nun der Verein seinen Aufstieg? Den Männern, die an der Spitze standen und stehen, die das Vereinssteuer mit Ausdauer und Energie gesteuert haben. Dazu gehörten vor allem Stadtrat Hentschel, der Ehrenliedermeister, der Vorsitzende Rosenbaum, der Liedermacher Kettner, die Herren des weiteren und engeren Vorstandes. Über auch aller treuen Sangesbrüder muß gedacht werden, ohne denen eifrig Wirkung nicht erreicht werden kann. Was ist der Verein nun dem Bunde? Seit anderthalb Jahrzehnten ist der „Sängerkontor“ ein treues und tapferes Mitglied des Obererzgebirgischen Sängerbundes. Er war auch der erste, der sich erbot, das erste Sängerfest nach dem Kriege durchzuführen, das so wohlgelegen ist. Er war der erste Verein, der eine Jugendgruppe einführte, um den Nachwuchs zu sichern. Aber auch alles andere, was der Verein anpackte, hatte Hand und Fuß. Führt alles das dankt heute der Bunde dem „Sängerkontor“ aus vollem Herzen und er übermittelt ihm die herzlichsten Glückwünsche der gesamten Sängerschaft. Auch eine Auszeichnung hat der Bunde gesandt: Der Vereinsleiter, Herr Baumann, führt dieses Amt seit 25 Jahren in Treue aus. Ihm hat der Bunde das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft verliehen! Des weiteren überreicht der Redner dem Verein eine Ehrenurkunde zu seinem Jubelfest. Der Vorsitzende und der Liedermacher nehmen sie in

Empfang, nachdem der Redner dem Sängerkontor weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen gewünscht hat. Der Vorsitzende Rosenbaum dankte in herzlichen Worten für die schöne Ehrung; die Glückwünsche werden uns anfeuern, stets weiter zu streben. Im Sängerkontor ist die Treue kein leichter Wahn. Zur Bekräftigung dessen sang der Verein „Mein deutsches Sieg.“

Darauf sang der Chor Mozarts „O Schutzgeist alles Schönens“. Als dessen Klänge verblüht waren, folgte die Ehrung der Jubilare. Der Vorsitzende Rosenbaum bedachte der zehn noch lebenden Gründer des Vereins; sie haben die alte Treu gebirgischer Art reichlich gehalten. Ihnen hat der Verein das silberne Ehrenzeichen gestiftet. Außerdem hat der Verein beschlossen, vier Gründer und Jubilare für ihre so lange aktive Zeit als Sangesbrüder zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Es sind dies Karl Otto, der Käffner Baumann, Albin Trötsch und Arthur Weiß; jeder von ihnen erhielt zugleich eine silberne Plakette. Das silberne Ehrenzeichen sowie ebenfalls eine Plakette erhielten Albin Hänzel, Wilhelm Trötsch, Hermann Strobel, Paul Weinhold, Otto Sch. Louis Sch.

Karl Otto, der frühere erste Vorsitzende, dankte namens der Ausgezeichneten für die Ehrungen. Er forderte die Jubilare auf, gemeinsam das erste im Verein gesungene Lied „Der Reiter und sein Lieb“ zu singen, womit sie allgemeinen Beifall erlangten.

Dann sprach der Ehrenliebermeister Henischel: Der Verein hat sich zu einer hervorragenden Höhe entwickelt. Den ganzen Inhalt, die ganze Höhe des Männergesangs hat uns der heutige Abend gezeigt. Er begann mit dem Cäcilie „Heimat“. Und das letzte Wort des Programms lautete: „Deutsch will ich sein.“ Ein Abendlich ist es. Heute ist der Rhein noch nicht frei. Da klingt es wie ein Programm, wenn wir singen: Deutsch will ich sein. Dies umschließende und umfassende Gefühlssubstanz, dieser Glaube an das deutsche Kulturgut, dieser Glaube an uns selbst, daß wir Deutsche sind, das ist der Kern des deutschen Männergesangs. Was können wir zum Schlusse anderem singen als „die alte Treu, gebirgischer Art.“

Dann erging der Vorsitzende Rosenbaum nochmals das Wort zu einer Ehrung des Liebermeisters Kantor Kern. 15 Jahre steht er jetzt im Verein. Nie war ihm etwas zu viel für den Sängerkontor. Als ehrenden Dank erhielt er einen prächtigvollen Blumenstrauß voller Lüften und Astern.

Nun übermittelten die Vertreter der anderen Vereine ihre Glückwünsche. „Lieberkranz“ Löhnitz schenkte einen schönen Gong, „Cora“ Chemnitz die Noten „Mödel wie Blut“. Für die Gesangvereine des Auer Tales sprach Lehrer Böhl das Gelobnis der Treue aus. Er forderte zum gemeinsamen Gehang des Sachsenpruches auf. Stadtrat Hentschel überreichte namens der Jubilare ein prächtiges Tischnanderl. Damit waren die Neden beendet.

Der Jugendchor und der „Lieberkranz“ Löhnitz brachten einige Chöre zum Vortrag. Gang besonderen Erfolg errang das Damenquartett des M.G.V. Concordia Schönau, das immer während des Abends Proben seines ausgezeichneten Könnens geben mußte. Am meisten gefiel das Vogtländische Lied für zwei Alstimmen.

So verließ der Festabend in schönster Weise bei Heiterkeit und frohem Gehang. Und gar mancher war überrascht, als er hörte, daß schon die Polizeistunde geschlagen hatte.

Heute abend findet noch ein Festball statt. Dann gehts mit frischem Mut ins zweite Vierteljahrhundert. Glücks auf!

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Landtagsanträge

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat im Landtag zwei Anträge eingebracht, deren erster auf die Arbeitslosigkeit im Freistaat Sachsen Bezug nimmt. Die Arbeitslosigkeit in Sachsen, die Ende August d. J. mit 19,1 pro Mille bereits weit über dem Reichsdurchschnitt von 11,6 pro Mille stehe, steigere die Not des sächsischen Arbeiters ins Untragliche. Zur Hilfe dieser Notstände soll die Regierung erachtet werden, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, die in Sachsen geplanten Notstandarbeiten durch Vermittlung von Krediten zu unterstützen, besondere Mittel zur produktiven Erwerbslosenfürsorge bereitzustellen.

auf die Reichsbahn zur baldigen Fertigstellung der begonnenen Bahn, und Bahnhofsumbauten sowie zur Inangriffnahme der Elektrifizierung des ehemals sächsischen Betriebsnetzes einzurichten, und Mittel für den Bau des Elster-Saale-Kanals bereitzustellen.

Im zweiten Antrag wird die Regierung erachtet um sofortige Vorlegung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms für die Herbst- und Wintermonate 1929/30, Erfüllung des vom Landtag beschlossenen Wohnungsbauprogramms (80 000 Wohnungen pro Jahr), Inangriffnahme der Talsperrenprojekte, Regulierung der Flußläufe, Erfüllung der Landtagsbeschlüsse auf sofortige Arbeitsbeschaffung und Bereitstellung ausreichender Mittel für die Gemeinden zur Unterstützung der in der Arbeitslosenversicherung nicht bezugsberechtigten Erwerbslosen.

Werbewoche des BDA

Zur Einleitung seiner Strafensammlung veranstaltete der Verein für das Deutschtum im Auslande vom 15. bis 22. d. M. in Sachsen eine Landeswerbewoche. Diese wurde gestern nachmittag in der Jahresschau Deutscher Arbeit in Dresden von der Versprechungsstelle des Augelhauses aus mit einer Ansprache von Dr. Walter Hoffstätter eröffnet, der auf die Notwendigkeit hinwies, die Pioniere des Deutschtums im Auslande nicht nur moralisch, sondern auch finanziell zu unterstützen. Der BDA bringt bereits jährlich etwa zwei Millionen auf, um die Kulturgüter des Auslandsdeutschtums zu erhalten. Es sei aber dringend notwendig, daß sich eine festgeschlossene Masse hinter ihn stelle und für seine Ziele sich einsetze. Von im Ganzen etwa 100 Millionen Deutschen

lebten nur etwa 60 im Reich, während 40 Millionen Deutsche, also zwei Fünftel, außerhalb der Reichsgrenzen wohnten. Daraus erhelle die Bedeutung der nunmehr eingeleiteten Landeswerbewoche des BDA.

Gemeindewahlen

und Gemeindepolitik

Von Dr. Küll, Reichsminister a. D.

Im Herbst dieses Jahres finden in den größten Gebiets Teilen Deutschlands Gemeindewahlen statt. In vielen Kreisen des deutschen Volkes wird auch heute noch die Bedeutung der Gemeindewahlen vielfach verkannt, und doch sind sie in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht von ganz außerordentlicher Bedeutung.

Die Politik von Reich und Staat findet immer mehr ihre leichten und fühlbaren Auswirkungen in den Gemeinden und in deren Verwaltung. Die Ursprünge des staatlichen Organismus ist überall die Gemeinde. Ungefährbare Bedeutung hat in den letzten Grundzügen ein Wesensunterschied zwischen Staats- und Gemeindepolitik nicht bestehen. Ein Reaktionär bleibt ein Reaktionär, ob er im Reich oder ob er im Staat oder ob er in der Gemeinde auftritt; vom Sozialisten gäbe das gleiches. Beide im Demokratie kann es nicht anders sein. Ein weiteres kommt hinzu. Das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Gemeinschaftsleben findet in der Gemeinde seine unmittelbare Verkörperung. Ein ganz wesentlicher Teil des deutschen Selbstbehauptungskampfes wird aber in den deutschen Selbstverwaltungskörpern geführt, deren Kampftätigkeit sich an der vordersten Front der persönlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gemeinschaftslebens vollzieht. Die Kommunalverwaltung ist für ehrenamtliche und berufsmäßliche Gemeindewertertreter, die Elementarschule der Staatskunst.

Schon aus diesen Gründen ist es ganz wesentlich, Frauen

und Männer vertretenen, die und kommunalpolitischen Seiten zu erkennen, schlechthin zu suchen, auf solchen verbleibenden Wahlen zu folgen.

Das

Das

Wenn di

Wahlzeit zweit-

halten werden

Wahlzeitkörper

and Part

and inn

noch das B

widrigkeit zweit-

halten werden

Wahlzeitkörper

and Part

and inn

noch das B

widrigkeit zweit-

halten werden

Wahlzeitkörper

and Part

and inn

noch das B

widrigkeit zweit-

halten werden

Wahlzeitkörper

and Part

and inn

noch das B

widrigkeit zweit-

halten werden

Wahlzeitkörper

and Part

and inn

noch das B

Der Amtsschimmel rast

St. Bürokratismus erfreut sich allgemeiner Bereitung

Gott jedoch, da sich der biebere Bürgländer „aber schon gar nicht mehr erinnert“ konnte, mit einem in beiden roten Buchstaben geschriebenen „Verjährt.“

Selbstanzetze für Autorese

In Massachusetts, dem zweitwichtigsten bevölkersten Staaten der nordamerikanischen Union, sind die leichtenste Autorese einer derartigen Gefahr für den Verkehr geworden, daß die Staatsverwaltung den Anspruch nahmen als ausgerechnet mit der, den Franz Ringelhofer ob seiner Fahrlässigkeit zur Verantwortung zu ziehen. Und so wäre alles gut, wenn auch nicht in Ordnung gewesen, und Franz hätte unbedingt in Eisenstadt seine kurzen Tage verloren können, wenn es nicht wegzierigen Augen und Händen fürztlich eingefallen wäre, im Prager, heute tschechoslowakischen, Kriegsarchiv zu töbern. Dort fand sich das Protokoll — unerledigt! So konnte es nicht bleiben. Also ließte es man dem Nationalverteidigungsministerium aus. Der bearbeitende Rat war entüstet. Dieser Ringelhofer, was glaubt denn der? Will sich um Strafe drücken? Da irrst du dich. Strafe und Ordnung müssen sein. Nein, sowas! Also ging das Schriftstück mit einem Vermerk „zur weiteren Verarbeitung“ aber so ähnlich an das tschechoslowakische Auditoriat. Und dann trat es eine lange Reise an, wurde dicker und dicker. zunächst gelangte es an das Nationalverteidigungsministerium zurück, erfreute sich hier der Bearbeitung durch mehrere Referenten, reiste zum Außenministerium, zum Ministerpräsidenten, zur Österreichischen Gesandtschaft in Prag. Hierdurch kam es in keineswegs weniger sorgsame Hüt. Es wanderte an das Bundeskanzleramt in Wien, dann zum dortigen Justizministerium. Nunmehr war es wieder in den Händen der Frau Justitia. Die freute sich der schönen alten Sache und warf sie wie einen Ball der Oberstaatsanwaltschaft und dann der Staatsanwaltschaft beim Landgericht II zu, die vor endlich das richtige Gesicht gab. Es wurde gegen den guten Franz „Anklage wegen Gefährdung der Körperlichen Sicherheit“ erhoben und die Auseinandersetzung im Bezirksgericht in Eisenstadt zur Durchführung des Prozesses übergeben. Hier kam sie zum ersten Mal in „Schlechte“ Hände. Der Bezirksrichter hatte keinen Sinn für den Unfall, der die „Sache Ringelhofer“ auf ihrer langen Reise treulich geleitet. Er lud zwar den Franz Ringelhofer vor, erlebte den

Im Café

„Heute warte ich noch zehn Minuten auf ihn; und wenn dann nicht kommt, bleibe ich noch eine halbe Stunde sitzen, ohne auf ihn zu warten.“

Auskunft

„Sag, Moritz, hast du von dem schweren Eisenbahngesetz etwas gehört? Ein Minister soll sich auch unter den Beamten befinden. Weißt du etwas Näheres?“

„Ja, der Minister ist sehr schwer am Kopf verwundet, und hofft aber, daß eine Amputation nicht nötig sein wird.“

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Landtagsanträge

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat im Landtag zwei Anträge eingebracht, deren erster auf die Arbeitslosigkeit im Freistaat Sachsen Bezug nimmt. Die Arbeitslosigkeit in Sachsen, die Ende August d. J. mit 19,1 pro Mille bereits weit über dem Reichsdurchschnitt von 11,6 pro Mille stehe, steigere die Not des sächsischen Arbeiters ins Untragliche. Zur Hilfe dieser Notstände soll die Regierung erachtet werden, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, die in Sachsen geplanten Notstandarbeiten durch Vermittlung von Krediten zu unterstützen, besondere Mittel zur produktiven Erwerbslosenfürsorge bereitzustellen.

Hierdurch kam es in keineswegs weniger sorgsame Hüt. Es wanderte an das Bundeskanzleramt in Wien, dann zum dortigen Justizministerium. Nunmehr war es wieder in den Händen der Frau Justitia. Die freute sich der schönen alten Sache und warf sie wie einen Ball der Oberstaatsanwaltschaft und dann der Staatsanwaltschaft beim Landgericht II zu, die vor endlich das richtige Gesicht gab. Es wurde gegen den guten Franz „Anklage wegen Gefährdung der Körperlichen Sicherheit“ erhoben und die Auseinandersetzung im Bezirksgericht in Eisenstadt zur Durchführung des Prozesses übergeben. Hier kam sie zum ersten Mal in „Schlechte“ Hände. Der Bezirksrichter hatte keinen Sinn für den Unfall, der die „Sache Ringelhofer“ auf ihrer langen Reise treulich geleitet. Er lud zwar den Franz Ringelhofer vor, erlebte den

Millionen
der Reichs-
zentrale
BDA.

Politik

in Gebiets-
kreisen
Ortsteil
erung bei
einer politischen
sicherer Be-
sitz immer
Urselle des
Front des
Gemeinde-
Elementar-
ch. Frauen
von gar n-
staben ge-
ten Staats-
utoräder je
die Re-
teilzen wi-
nen Un-
ehr daran
Partei-
höchst-
über-
hrt, da-
Gewiss, wir
orientierung
des Gemein-
einwande-
gt, daß man
die Selbstver-
schaften der
demokratis-
sich sel-
mit de-
soll dur-
je nach
in Tätig-
gabender
weilem, da-
sich weiterhin
für Volk
und Staat
und starke
kulturellen,
wirtschaft-
lichen und
sozialen Ent-
wicklung des
deutschen Volkes sein werden.

und Männer bei den Gemeinbewohlen als Kandidaten zu präsentieren, die in der Lage sind, die örtlichen kommunalpolitischen und kommunalwirtschaftlichen Bedürfnisse im Rahmen der gesamtstaatlichen Entwicklung und der gesamtstaatlichen Notwendigkeiten zu erkennen und zu bearbeiten. Es ist deswegen durchaus irrtig, schlechtthin von dem unpolitischen Charakter der Gemeinbewohlen zu sprechen. Es geschieht dies in der Hauptsache auch nur von solchen Stellen, die unter dem Deckmantel des unpolitischen ganz bestimmte politische Tendenzen verfolgen. Ein weiteres kommt hinzu. Die bevorstehenden Wahlen sind nicht nur entscheidend für die Zusammensetzung der Vertretungsförderer der Kommunalverbände höherer Ordnung bis hinaus zu den preußischen Provinzialverbänden und sind von unmittelbarem Einfluß auch auf staatliche Instanzen, so auf die Zusammensetzung des preußischen Staatsrats, der sächsischen Gemeindefammler usw.

Das Schwergewicht der Gemeindepolitik liegt selbstverständlich in den Gemeinden selbst. Bei der Auswahl der Kandidaten für die Gemeindevorstellung wird natürlich die politische Einstellung des Betreffenden von Bedeutung sein, aber der Kandidat muß restlos auch die Voraussetzung erfüllen, die man an einen Mann oder an eine Frau zu stellen hat, die im öffentlichen Leben mit Aussicht auf positiven Erfolg wirken sollen. Notwendig ist es, in der Reihe der Kandidaten eine möglichst vielseitige Vertretung der einzelnen Erwerbs- und Gesellschaftsschichten zu beobachten, um auf diese Weise für möglichst viele Fälle des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens unmittelbare Sachverständige zu haben. Dass auch die Frau in der Gemeinde ein vollberechtigter und vollverantwortlicher Träger der Entwicklung ist, wird noch vielfach in der Front des Gemeindelementars bestätigt, auch von den Frauen selbst. Eine verständnisvolle Ausnutzung der Frauenkraft auf kommunalem Gebiete ist unabdingbar zu fordern und bewußt zu fördern. Die speziell weiblichen Fähigkeiten können gerade im Gemeindeleben mit besonderem Nutzen für das Volkswohl ausgewertet werden. In der Wohlfahrtspflege, im Schulwesen, in der Gesundheitsfürsorge, in der Jugendpflege, in den Kulturaufgaben der Gemeinde wird die Frau um so lebendiger wirken, je weitgehender der Einfluss ist, der ihr in den betreffenden Verwaltungszweigen eröffnet wird.

Wenn die Selbstverwaltungsförderer nach der gegebenen Entwicklung zweifellos immer einen starken politischen Einfluß erhalten werden, so müssen auf der anderen Seite alle Selbstverwaltungsförderer sich vor Überspannung politischer und parlamentarischer Momente hüten; sie müssen von allem sich davor hüten, im Staate „Staat spielen“ zu wollen. Es wird an vielen Stellen in Deutschland das Verhalten mit dem Regierungsverwaltungsförderer abweichen, belbes ist aber etwas ganz Verschiedenes. Für den parlamentarischen Staatsbetrieb kann etwas eine ganz ausgezeichnete und notwendige Maßnahme sein, was für den Betrieb der Selbstverwaltung doch furchtbar thört, ja gefährlich ist. Die parteienwandelnden politischen Strömungen innerhalb des Selbstverwaltungsförderers müssen die Verführung unterliegen, die Selbstverwaltung darf darunter Parteipolitik dienstbar zu machen, sondern umgekehrt, die höchste Parteipolitische Strömungen müssen der Wesensart der Selbstverwaltung und ihren Zwecken angepaßt und dienstbar gemacht werden. Gewiß, wir leben in einem Zeitalter demokratischer Orientierung des Gemeinschaftslebens, und es ist durchaus berechtigt, daß man auch die Selbstverwaltungsförderer zu Trägern starker demokratischer Gemeinschaftsideen machen will, aber niemals soll sich darunter die Selbstverwaltungsförderer zum Zummelplatz parteipolitischer, überparteilicher und parteipolitischer Ambitionen gemacht werden.

Ungenügende Freimachung der Brieffsendungen nach dem Auslande

Eine Mahnung

Brieffsendungen nach dem Auslande, insbesondere solche nach dem ehemals böhmischem, durch den Friedensvertrag abgetretenen und nach den Nachfolgestaaten der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie, werden sehr häufig ungenügend freimachend.

Hierdurch entstehen sowohl den Empfängern als auch den Absendern erhebliche Nachteile. Für ungenügend freiemachte Brieffsendungen werden im Auslandsverkehr in der Regel Nach-

gebühren in doppelter Höhe des Gebührenguts vom Empfänger eingezogen. Verweigert der Empfänger die Annahme, so geben die Sendungen nach dem Aufgabeort zurück, sie versetzen daher ihren Zweck und der Absender muß außerdem die Nachgebühr bezahlen. Die vollständige Freimachung der Brieffsendungen nach dem Auslande ist daher den Absendern bringend zu empfehlen.

Die Gebühren betragen:

- a) für Briefe nach dem Auslande: bis 20 Gramm 25 Pf., für jede weitere 20 Gramm 15 Pf., jedoch nach der Tschechoslowakei und Ungarn bis 20 Gramm 20 Pf., für jede weitere 20 Gramm nach der Tschechoslowakei 15 Pf., nach Ungarn 10 Pf.
- b) für Postkarten nach dem Auslande: einsache 15 Pf., mit Antwort 30 Pf., jedoch nach der Tschechoslowakei und Ungarn einsache 10 Pf., mit Antwort 20 Pf.
- c) für Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere: je 50 Gramm 5 Pf., mindestens jedoch 10 Pf. für Warenproben und 25 Pf. für Geschäftspapiere, jedoch nach Ungarn Gebühren wie im innerdeutschen Verkehr, jedoch mindestens 20 Pf. für Geschäftspapiere;
- d) die Ganzpostgebühr für Auslandsbriefsendungen beträgt 50 Pf., nach Freie Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Österreich jedoch 40 Pf.
- e) Päckchen sind nur nach Freie Stadt Danzig gültig. Gebühr 60 Pf.

Für Brieffsendungen nach Freie Stadt Danzig, nach Litauen mit Memelgebiet, Luxemburg und Österreich gelten die innerdeutschen Gebührensätze, mit der Ausnahme, daß Drucksachen, Geschäftspapiere und Mitnahmen — wie auch nach Ungarn — noch in der Gewichtsstufe von über 500 Gramm bis 1 Kilogramm zum Gebührensatz von 40 Pf. gültig sind.

Für Brieffsendungen nach dem Saargebiet werden die innerdeutschen Gebührensätze erhoben.

Irrtümliche Bezeichnungen in den Anschriften der Brieffsendungen wie Grottau bei Bautzen statt Grottau (Tschechoslowakei) oder Spindelmühle (Riesengeb.) statt Spindelmühle (Tschechoslowakei) oder Soldau (Kr. Neidenburg) statt Soldau (Polen) u. mehr sind zu vermeiden, weil sie vielfach die Ursache unzulässiger Freimachung sind.

Stollberg. Gerästeinsturz. Am Sonnabendvormittag gegen 10 Uhr stürzte auf dem Neubau des Feuerwehrdepots ein etwa drei Meter hohes Gerüst ein. Vier Maurer, die sich darauf befanden, wurden mit in die Tiefe gerissen. Sie wurden nach Anlegung von Notverbinden in ihre Wohnungen gebracht.

Kühnheide. Feuer. Um Sonnabend früh in der fünften Stunde brannte das dem Besitzer Otto Hönel gehörende Anwesen nieder. Der Schaden ist nicht durch Versicherung gedeckt. Ein Teil des Mobiliars wurde gerettet.

Auerbach. Haushaltplan. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Haushaltplan der Stadt gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Der Haushaltplan schließt mit einem Fehlbetrag von 198 000 RM gegenüber einem solchen von 192 000 RM im Vorjahr.

Zwickau. tödlicher Verkehrsunfall. Am Donnerstag nachmittag wollte der Besitzer einer Garfunkelgruppe, die mit mehreren aneinandergehängten Wagen die Lengenfelder Staatsstraße in Erfersgrün entlang fuhr, während der Fahrt nach den Bremern der

Herbst

Nun neigt der Sommer sich dem Weinen zu,
Grauwölken ballen sich am Horizonte;
Müß' sinkt hinab in ew'ge Grabestaub,
Was lebensfröhlich sich jubilierend sonnte.

Seitlose leuchtet bunt im Wiesengrün,
Da dunkelstofsem Rot erglühn die Wälder;
Die letzten Blumen trauern und verblassen,
Ein feiner Schleier legt sich auf die Felder.

Noch einmal hebt der Herbst mit traur'ner Hand
Den Jahresbecher vor dem stillen Sterben;
Giebt aus den Flammenwein weit übers Land
Und wirft das schwere, leer Glas in Scheben.

Otto Käppel.

lechten Wagen sehen. Er sprang ab, wurde jedoch in demselben Augenblick von einem in gleicher Richtung fahrenden Kraftwagen umgerissen und ein Stück mitgeschleift. Der Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen dem Zwischenkraenklinik zugeführt, wo er am nächsten Tage starb.

Steinpleis. Feuer. Vermutlich infolge Brandstiftung brannte am Sonnabend früh in der dritten Stunde die Scheune des Gutsbesitzers Arthur Kraus mit der gesamten Ernte und vielen landwirtschaftlichen Geräten nieder. Dem tatkräftigen Eingreifen der an der Brandstätte erschienenen Wehren ist es zu verdanken, daß das Wohnhaus und die Nebengebäude erhalten wurden.

Plauen. Selbstmord in der Fabrik. In einem Anfälle nervöser Störung ist am Sonnabend vormittag die in einer hiesigen Appreturanstalt beschäftigte 22 Jahre alte Arbeiterin Lydia Fischer aus dem dritten Stockwerk des Fabrikgebäudes zum Fenster herausgestürzt. Sie stürzte mit voller Wucht auf die Straße und hat sehr schwere Verletzungen — u. a. einen Bruch der Wirbelsäule — erlitten. Die Lebendimilie, die wegen Nervenleidens schon früher in ärztlicher Behandlung gewesen sein soll, wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

Plauen. Un den Folgen einer Schlägerei gestorben. Der 23 Jahre alte Wirtschaftsgehilfe Karl Karig, der am vorigen Sonntag im Verkauf einer Schlägerei in einem Wirtshaus in Langenbach von einem 20jährigen Wirtschaftsgehilfen in den Unterleib gestochen wurde, ist im hiesigen Krankenhaus an den Folgen einer Darmzerrüttung gestorben.

Plauen. Tödliches Motorradunglück. In der Nacht zu Sonnabend fuhr auf der Straße nach Elsterberg bei der sogenannten Schöpfbach der zwanzigjährige Modellflicker Herbert Olscher aus Weida mit seinem Motorrad in einer scharfen Kurve gegen einen Kilometerstein und wurde mit großer Gewalt zur Seite geschleudert. Mit schwerem Schädelbruch wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf starb.

Döllnitz i. B. Vom Düngerwagen tödlich überfahren. Als im Roßbau Kinder auf einem mit Düngemittel beladenen Wagen spielten, löschten sich plötzlich die Bremsen. Der Wagen kam nach rückwärts ins Rollen und überfuhr einen vierjährigen Knaben tödlich.

Chemnitz. Rangierunfall. Auf dem Bahnhof Chemnitz-Hilbersdorf wurde am Sonnabendvormittag ein Bahnarbeiter von einem rangierenden Wagen überfahren, wobei ihm der rechte Unterschenkel abgequatscht wurde. Sein Zustand ist ernst.

Chemnitz. Schwerer Motorradunfall. Am Sonnabend früh gegen 6 Uhr stieß auf der Schopauer Straße ein Motorrad mit einem Lastwagenzug zusammen. Der Motorradfahrer erlitt komplizierte Beinbrüche, während der Beifahrer mit leichteren Verletzungen davonkam. Das Rad wurde stark beschädigt. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Waldburg. Hartes Schicksal. Allgemeines Bedauern wendet sich der Familie Köstner zu. Der Vater Friedrich Köstner wurde von einer Radfahrerin angefahren und erlitt eine Gehirnerschütterung. Am nächsten Tage starb in den frühen Morgenstunden seine Frau und am gleichen Tage war die Tochter eines Sohnes vorgesehen.

Flöha. Im Dienst verunglückt. Der 28 Jahre alte Rangierarbeiter Richard Hönel aus Schleidenberg verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof dadurch schwer, daß er beim Kuppeln von zwei Wagen ausglitt, wobei ihm ein Rad über beide Unterschenkel hinwegging. Der Bedauernswerte wurde ins Chemnitzer Krankenhaus gebracht.

Freiberg. Der Trinkwassermangel behoben. Wie der Rat der Stadt Freiberg bekanntgibt, ist die Trinkwasserbenutzung für alle Fälle wieder freigegeben worden. Dies erfolgt aber nur versuchsweise. Ein Verbot müßte erneut erfolgen, falls eine Verschärfung des Trinkwasservorrats eintreten oder eine Vergeudung an Trinkwasser stattfinden sollte.

Dresden. Sächsische Künstler in Genf. Aus Anlaß der diesjährigen Völkerbunderversammlung wurde die Dresdner Staatsoper eingeladen, in Genf festliche Opern- und Konzertaufführungen zu geben. Es gelangen zur Aufführung am

20. September „Die ägyptische Helena“ von Richard Strauss (erste Aufführung in der Schweiz) und am 23. September „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner. Unter musikalischer Leitung von Fritz Busch und in der Inszenierung von Otto Schenk wirkten in den Hauptrollen Rose-Paula, Marie Reidl, Helene Dung, die Herren Ivan Andreessen, Ludwig Ermakoff, Max Hirzel, Martin Kramer, Max Lorenz, Friedrich Pechlitz mit. Unter Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Busch mit Professor Adolph Busch als Solist fanden am 19. und 23. September zwei Sinfoniekonzerte der sächsischen Staatskapelle statt.

Dresden. Straßenbahnhunfall. Am Sonnabend nachmittag stieß auf dem Wilhelmplatz in Neustadt ein Kohlenlastzug mit einem Straßenbahngespann zusammen, wobei der Triebwagen entgleiste und am Bordstein stark beschädigt wurde. Die Feuerwehr besetzte das Verkehrshindernis. — Brand auf dem Kohlenlagerplatz. Gestern nachmittag entstand auf einem Kohlenlagerplatz an der Bieschener Allee ein Feuer. Auf unermeidliche Weise war dort Kohlenstaub in Brand geraten, der auch einen benachbarten Baum ergreifte. Die Feuerwehr besetzte die weitere Gefahr.

Görlitz. Gutsbrand. Am Donnerstagabend wurden durch ein großes Feuer Wohnhaus, Stall und Scheune des Gutsbesitzers Schumann in Rennersdorf sowie eine Scheune des be-

nachbarten Unterguts eingefriedet. Wegen des Wassermangels konnten nur das Vieh und ein Teil des Mobiliars gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Kriebstein. Von der Transmission erfaßt und gefüllt. In der Nacht zum Sonnabend ist ein 22 Jahre alter Arbeiter aus Wallbach, der beim Käpperrrennen am Silo beschäftigt war, dadurch verunglücht, daß er unbedachtweise einen Tretbremmen wachsen wollte. Dabei geriet er in das Schwert und wurde wiederholt um die Welle geschleudert. Er trug schwere Schädel- und Knochenbrüche davon, denen er kurz darauf erlag.

Bittern. Ein Schuß im Schulsaal. In der Werkstatt der städtischen Handwerker- und Gewerbeschule knallte am Sonnabend während des Unterrichts plötzlich ein Schuß, durch den ein Schüler ins linke Knie getroffen wurde. Nachforschungen ergaben, daß ein Schüler ein geladenes Terzerol in der Hosentasche bei sich führte, aus dem sich der Schuß gelöst hatte. Der Fall lehrt wiederum, daß Schußwaffen in den Händen leichtfertiger Jugendlicher, die oft eine fröhliche Vorliebe für Schußwaffen an den Tag legen, das größte Unheil anrichten können.

werben braucht, weil mit einem Wiederholungsspiel bei einer Punktwertung nicht gerechnet werden muß.“

Turnen

Mannschaftswettbewerb im Volksturnen

Dr. Georgenthal siegt

Auf der Jahnsportbahn des Dr. Chemnitz-Gablenz spielte sich gestern der seit Wochen vorbereitete Mannschaftswettbewerb im Volksturnen zwischen den Vereinen Aue, Turn-Georgenthal, Turngemeinde Zwickau und Dr. Chemnitz-Gablenz ab. Beide der Mannschaften traten mit ca. zehn Wettkämpfern an. Es entwideten sich sowohl am Vort- als auch am Nachmittage starke Kämpfe. Die Turnspiele umfaßten: Schleuderballmurt, 100-Meter-Lauf, Speerwurf, Weitsprung, Steinstoßen, 400-Meter-Lauf, Kugelstoßen, 4×100-Meter-Stafette und Stabhochsprung. In allen Turnarten wurden vergleichsmäßig günstige Leistungen erzielt. Besonders geliefert im Stabhochsprung. Georgenthal mit 8,20 Meter. Reutberg-Gablenz stellte im Weitsprung mit 6,425 Meter eine neue Gauhöchstleistung auf. Im Stein- und Kugelstoßen konnte Glad.-Georgenthal, der Gehnampfmeister Sachsen, 8,53 Meter bewegen. 12,07 Meter erreichten Leider war Krause-Gablenz nicht in seiner bekannten Hochform, um diese Distanz zu überbieten. Das Ergebnis des Wettkampfes ist: Georgenthal 1193,5 Punkte, Zwickau 1167 Punkte, Chemnitz-Gablenz 1152 Punkte, Aue 967 Punkte.

Städtewettbewerb im Geräteturnen Chemnitz-Dresden-Leipzig

In Leipzig wurde am Sonntag zum sechsten Male der Sachsenstädtewettbewerb im Kunstufern ausgetragen. Zum sechsten Mal wurde Leipzig Sieger, diesmal war es aber ein heiles Rennen, ehe sich Chemnitz bewegen erlaubte. Die junge Chemnitzer Mannschaft marschierte mit ganz ausgezeichnetem Rahmen auf. Leipzig siegte mit 2073 Punkten vor Chemnitz mit 2044 und vor Dresden mit 1986 Punkten.

Turnen * Sport * Spiel

Fußball

Ergebnisse vom 15. September 1929

Gau Erzgebirge

Übertragungen bei den Verbandsspielen
Der Gaumeister Viktoria-Lauter auch im zweiten Spiel von VfB.
Auerhammer geschlagen!

Der gestrige Sonntag brachte wieder einmal eine nicht erhoffte Überraschung. Viktoria-Lauter, die ihre Punktspiele, bis auf das erste in Auerhammer, in ziemlich sicherer Weise gewonnen haben, mußten sich, noch dazu auf eigenem Platz, von den Räsenportlern auch die zweiten Punkte abnehmen lassen. Die knappe Niederlage des VfB. Aue-Zelle in Grünhain sowie der glatte Sieg der Thälheimer in Zwönitz kommen ebenfalls überraschend. In der 2. Klasse brachte es Alemannia-Aue fertig, den vorausichtlichen Meister und Aufstiegskandidat Ballspielclub Ebenstod die erste Niederlage beizubringen.

Die Spiele selbst brachten folgende Ergebnisse:

Viktoria 1 Lauter — VfB. 1 Auerhammer 2 : 3 (1 : 3)

Eine große Zuschauermenge hat sich auf dem Platz des Gaumeisters eingefunden, die ein Spiel, besonders in der zweiten Halbzeit, von sehr spannenden Momenten vor dem Tore zu sehen belieben. Unter der weniger befriedigenden Leitung von Schindler (VfB. Zwönitz) legte ein außerordentlich flotter Kampf ein, der auch bis zum Schlusspfiff anhielt. Auerhammer war sehr schnell am Ball, hand sich in der ersten Halbzeit vergleichsmäßig gut zusammen und erzielte bis zum Wechsel drei Tore, denen Lauter nur einen Erfolg entgegenzusetzen vermochte. Der zweite Treffer resultierte allerdings aus einem Selbsttor des sonst sehr guten Verteidigers Müller. Nach Wiederanpfiff versuchte Viktoria mit aller Macht den Ausgleich zu erzielen, gefestigte auch das Spiel zum größten Teil überlegen, konnte aber nur einen völlig unberechtigt angebrochenen Elfmeter zum zweiten Erfolg verwandeln. Die Räsenportler, bei denen sich die Hintermannschaft in einer ausgezeichneten Form befand, zeigte ein selten aufopferndes Spiel und hat mehr als verdient gewonnen, zumal die Elf fast das ganze Spiel nur mit zehn Mann durchführen mußte, da einer ihrer Besten, der Mittelläufer Lange, in der ersten Halbzeit vom Schiedsrichter des Gelbes verwiesen wurde. (Leider diese Entscheidung des Schiedsrichters konnte man sehr geteilter Meinung sein.) Hatte auch die Meisterelf in bezug auf Ballbeherrschung, Kombination usw. so manchen den Räsenportlern voraus, so scheiterte sie aber doch an der großen Kampfleistung, die alle Spieler des Siegers ihr eigen nannten. Titelanarbeit leistete der kleine Tochter Luft, der durch entschlossenes Doppelschaffen, sicheres Ballfangen den immer in der Luft hängenden Ausgleich verhinderte. Der Schiedsrichter machte einen sehr unsicheren Eindruck und traf Entscheidungen, die in den seltsamsten Fällen mit einwandfrei bezeichnet werden konnten.

Olympia 1 Grünhain — VfB. 1 Aue-Zelle 2 : 1 (2 : 0)

Eine nicht erwartete Niederlage mußte sich hier nun ergeben.

Tabelle der IIa Klasse.

Verein	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore		Punkte
					+	-	
B. C. Ebenstod	7	6	1	—	21	10	12:2
Alemannia Aue	7	4	2	1	34	10	9:5
Sp. B. Niederhäslema	6	3	2	1	13	10	7:5
Teutonia Zwickau	6	3	3	—	20	13	6:6
H. C. Löbnitz	5	1	4	—	2	25	2:8

Untere Mannschaften:

Sturm-Beiersfeld 2 — Sagonia-Bernsbach 2 : 1; Olympia-Grünhain 2 — VfB. Aue-Zelle 2 : 0; VfB. Auerhammer 2 — Viktoria-Lauter 2 : 1; Tanne-Thälheim 2 — VfB. Zwönitz 2 : 1; SpVgg-Niederhäslema 2 — VfB. Ebenstod 2 : 0; VfB. Ebenstod 3 — VfB. Zwönitz 3 : 2; SpVgg-Hundsbübel 2 — Sagonia-Bernsbach 3 : 0; Alte Herren: Olympia-Grünhain—Sturm-Beiersfeld 2 : 6. Jugend: Sagonia-Bernsbach — VfB. Zwönitz 2 : 0; Sturm-Beiersfeld — Viktoria-Lauter 0 : 0; Olympia-Grünhain—Tanne-Thälheim 0 : 2; VfB. Auerhammer — VfB. Aue-Zelle 0 : 0; Teutonia-Zwickau — Ebersbach 5 : 0; SpVgg-Niederhäslema—Alemannia-Aue 0 : 1; Gesellschaftsspiele: SpVgg-Hundsbübel 1 — VfB. Aue-Zelle; Alte Herren, 5 : 1 (2 : 1); SpVgg-Hundsbübel 3 : 0 — VfB. Aue-Zelle 3 : 0; VfB. Zwönitz Knab. — Alemannia-Aue 0 : 3.

Auswärtige Ergebnisse

Schneidersberg: VfB.—TuS.-Werdau 3 : 4.
Zwickau: Sportklub-Sportklub-Planitz 3 : 2.
Chemnitz: Ballspielklub—Preußen 2 : 3; National gegen Wader 5 : 1; VfB.—Sportverein-Hartmannsdorf 7 : 3.
Mittweida: Hellas-Germania—Polizeisportverein Chemnitz 1 : 3.
Harthau: Sportklub—Sturm-Chemnitz 0 : 6.
Limbach: Sportklub—Teutonia-Chemnitz 0 : 3.
Dresden: Guts Muts—Sportverein 06 2 : 3; Sportklub gegen Fußballdring 2 : 1; Spielvereinigung—Sportgesellschaft 1893 2 : 0; Brandenburg—Sportlust 5 : 3; Post-Sportvereinigung gegen Radebeul 0 : 1.
Leipzig: Fortuna—Sportklub, 5 : 0; VfB.—TuS. 4 : 0; Sportfreunde—Viktoria 3 : 0; Wader—Sportfreunde-Wartmannsstadt 5 : 5; Eintracht—Olympia-Germania 5 : 1.

Süddeutschland

Nordbayern: SpVgg Fürth—VfB. Nürnberg (Sbd.) 3 : 0; Würzburg 04—1. FC. Nürnberg 3 : 3; VfB. Fürth gegen SpVgg. Hof 2 : 0.

Südbayern: Teutonia-München—1860 München 4 : 2; Wader-München—Bayern 0 : 8; Uml 94—Schwaben-Augsburg 1 : 1.

5. Klasse 195. Landeslotterie

12. Tag.

500 000 Mark auf Nr. 144176.
25 000 Mark auf Nr. 104201.
5000 Mark auf Nr. 128734 129219 143612.
3000 Mark auf Nr. 7423 19585 29178 48919 113980.
2000 Mark auf Nr. 18857 20218 24684 35017 37051.
41850 43510 54264 60930 74944 75186 80844 99804 102777.
128036 130543.
1000 Mark auf Nr. 167 1899 12313 12044 24371 34774.
42247 45148 51897 53763 54239 55262 62522 67814 70145.
71144 85705 86963 89496 98956 109318 109337 115805 118648.
119889 136068 141384 141799 141546 142482 148111.
500 Mark auf Nr. 4566 7342 9487 11603 17139 20252.
20483 24177 26120 27598 29894 32323 35970 37308 40614.
41792 43238 45734 51233 53289 61686 62502 66519 72935.
76059 76838 78424 81061 82700 86117 86789 89910 90112.
98 281 99898 103902 105913 105914 116064 116385 119350.
123166 132992 133635 136478 142403 142716 149671.

Rundfunk-Programm für Dienstag, 17. Sept.

Königswusterhausen (Welle 1635)

05.50 Betterblatt
07.00—07.15 Funkgymnastik (Arthur Holt)
09.30 Rector Moegelin: „Deutsche Familiennamen, erarbeitet mit einer ersten Volkschulklasse“
10.30 Neuzeitliche Nachrichten
12.00 Französisch für Schüler: „Les partis politiques“ (Stud. Rat Dr. Hartig, Lehrer Claude Granier)
12.25 Betterblatt
12.30 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon)
12.55 Neuerer Zeitungen
13.30 Neuzeitliche Nachrichten
14.00 Zus. Komponen (Schallplattenkonzert)
14.30 Kinderstunde Margarete Wallmann: „Tanzturnen für Kinder“
15.00 Jugendstunde. Schuldirektor Wilhelm Weyer: „Flugzeugmodellbau“
15.30 Better- und Völkertag
15.45 Frauenbastelstunde. Vorsatzpapiere: a) Das Kleisterpapier (Ursula Schera, William Wauer)
16.30 Dr. Hans Roehler: „Verlorengebliebene Universitäten“
17.00 Kammermusik. Mitw.: Willi Reiner (Violin), Kammervirtuose Walter Schilling (Cello), Th. Blumer (Klarinet). Klaviertrio klassischer Meister
18.00 Musikverzeichnis (1. Stufe), Volksliedbanden (Prof. Dr. Hans Mersmann)
18.30 Französisch für Fortgeschritten (Lehrer Claude Granier, Vertret. von Eyeren)
18.55 Dipl. Kaufmann Dr. Bismarck: „Die gewöhnlichen Genossenschaften im Richte des Gewerbeaufsichtsamt“